Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1929

134 (11.6.1929)

urn:nbn:de:gbv:45:1-139003

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 134 | Jever i. O., Dienstag, 11. Juni 1929 | 139. Jahrgang

Die Eröffnungssitzung des Völkerbundsrates in Madrid

T.-U. **Madrid**, 11. Juni. Die Tagung des Völkerbundsrates ist am Montag vormittag zunächst mit einer geheimen Sitzung begonnen worden, in der General Primo de Rivera die Mitglieder des Völkerbundsrates mit einer kurzen feierlichen Ansprache begrüßte. Unmittelbar hieran schloß sich die Geheimsitzung des Völkerbundsrates, in der eine Reihe von Haushalts- und Finanzfragen erledigt und die Ernennung des neuen Präsidenten der ungarischen Investigationskommission mit einem englischen General vollzogen wurde. In der anschließenden öffentlichen Sitzung sollen einige Fragen von nur geringer Bedeutung behandelt werden.

Dringlichkeitsverfahren wegen Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen beantragt.

T.-U. Madrid, 11. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat an den Generalsekretär des Völkerbundes das amtliche Ersuchen gerichtet, die von den deutschen Abgeordneten im polnischen Sejm, Graefe und Naumann, unterzeichnete Beschwerde wegen der Verletzung des Minderheitenvertrages durch die polnische Regierung durch Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Ratstagung zu setzen. Dr. Stresemann hat auf Grund des geltenden Minderheitenverfahrens sich die Beschwerde zu eigen gemacht und sie als Mitglied des Völkerbundsrates vor den Rat gebracht. Um eine Erörterung der Beschwerde noch auf dieser Ratstagung zu ermöglichen, hat Dr. Stresemann das Dringlichkeitsverfahren beantragt.

Die deutsche Enteignungsbeschwerde auf die Rats-Tagesordnung gesetzt.

T.-U. **Madrid**, 11. Juni. Dem Antrag Dr. Stresemanns, die Beschwerde der deutschen Abgeordneten im polnischen Sejm über die Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen als besonders dringenden Fall auf die Tagesordnung der laufenden Rats-Tagung zu setzen, ist vom Völkerbundsrat entsprochen worden. Sie wird entsprechend dem Antrag Dr. Stresemanns Ende dieser Woche vor dem Rat zur Verhandlung gebracht.

Die für Montagnachmittag vorgesehene erste Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Briand hat nicht stattgefunden.

Die fortgesetzten Erklärungen des polnischen Außenministers Zaleski in der spanischen Presse, die einen stark gegen Deutschland gerichteten Charakter tragen, haben hier allgemein einen wenig günstigen Eindruck hervorgerufen. Man empfindet es als Mangel an politischem Takt und Mißbrauch der Gastfreundschaft, die Einladung der spanischen Regierung nach Madrid zu Angriffen gegen ein Nachbarland in der spanischen Presse zu benutzen. Es versteht sich von selbst, daß von deutscher Seite aus Gründen der internationalen Höflichkeit Zaleski auf dem Wege der Pressepropaganda in einem fremden Land nichts erwidert werden wird. Zu den Presseerklärungen Zaleskis über ein Ostlocarno muß darauf hingewiesen werden, daß der polnische Außenminister nach dem Abschluß des Kellogpaktes ausdrücklich betont habe, die Frage eines Ostlocarno habe hierdurch jede Bedeutung verloren.

Aussicht für eine Wendung in Madrid.

T.-U. **Madrid**, 11. Juni. Von englischer Seite erfährt die Tel.-Union, daß der englische Botschafter Graham in der Dienstag-Sitzung des Ratsausschusses für die Minderheitenfrage eine Erklärung abgeben wird, daß er vorläufig lediglich im Rahmen des Londoner Minderheitenberichts verhandeln könne. Falls jedoch irgend ein Ratsmitglied die Abänderung des Londoner Minderheitenberichts oder Rückkehr zu dem Vorschlag einer Regierung fordern werde, wodurch eine neue Lage entstehen würde, würde er gezwungen sein, neue Instruktionen von seiner Regierung einzuholen.

Nach der Unterzeichnung in Paris

Zur Veröffentlichung der Anlagen zum Young-Plan. Die belgische Markforderung.

T.-U. **Berlin**, 11. Juni. Die heute veröffentlichte Anlage 6 zum Young-Plan behandelt die belgische Markforderung. Die Sachverständigen sind der Auffassung, daß der neue Plan nicht in Kraft treten kann, bevor die belgische und die deutsche Regierung zu einem völkerrechtlich bindenden Abkommen über die Markforderung gelangt sind. Falls für die Regelung der Markforderung die Form von Jahreszahlungen gewählt wird und falls die belgische und die deutsche Regierung es wünschen, sind die Sachverständigen bereit, ihren Regierungen zu empfehlen, keinen Einwand dagegen geltend zu machen, daß die Annuität die gleiche Form erhält, wie die in dem vorliegenden Bericht vorgesehene Jahreszahlung, und daß sie von der Bank für internationale Zahlungen in gleicher Weise verwaltet wird.

Schacht unterschreibt!

Die V. V. V. zum Young-Plan.

T.-U. **Berlin**, 11. Juni. Die Vaterländische Vereinigung nationaler Verbände Deutschlands (V. V. V.) nehmen zu dem Young-Plan u. a. wie folgt Stellung: Der Young-Plan ist der durchsichtigste Versuch, die deutsche Regierung zur freiwilligen Unterschrift unter einen Wechsel zu verleiten, den auch Herr Dr. Schacht für uneinlösbar hält. Soll dadurch das deutsche Volk auf Generationen hinaus zum unehrlichen Schuldner gestempelt werden, den man berechtigt ist zu treten, wenn er den Wechsel nicht einlöst? Niemand hat ein Recht, ein Volk unehrlich und vogelfrei zu machen. Für uns ist daher der Young-Plan unannehmbar und die Regierungsunterschrift unter diesen Wechsel ungültig.

Deutscher Reichstag

T.U. **Berlin** 10. Juni. Der Präsident eröffnete die Montagssitzung um 3,00 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums. Verbunden mit der Beratung ist auch die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

Abg. Höllein (Komm.) beantragte für diesen Gesetzentwurf eine besondere Redezeit.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) bezweifelte die Beschlußfähigkeit.

Präsident Löbe erklärte, er werde die Beschlußfähigkeit durch eine namentliche Abstimmung feststellen lassen. — Darauf erschienen unter großem Gelächter der Sozialdemokraten verschiedene Kommunisten im Saale, die vorher draußen geblieben waren. Der größte Teil der Kommunisten fehlte aber, da gleichzeitig der kommunistische Parteitag tagt.

Die namentliche Aufzählung ergab die Anwesenheit von 239 Abgeordneten. Da zur Beschlußfähigkeit 246 gehören, ist das Haus beschlußunfähig. Der Präsident beraumte eine neue Sitzung auf 10 Minuten später an.

In der neuen Sitzung wurde ein kommunistischer Antrag, die Redezeit für das Republikschutzgesetz zu verlängern, abgelehnt.

In der fortgesetzten Aussprache zum Etat des Reichsinnenministeriums bezeichnete Abg. Dr. Helpach (Dem.) es als notwendig, die Gegensätze zwischen Katholiken, Evangelischen und Freidenkern zu schließen. Die tragische Zerrissenheit des deutschen Volkes habe andererseits auch eine große Bereicherung des deutschen Kulturlebens herbeigeführt. Die Grenze der Freiheit für die Kunst der Satire werde sich schwer ziehen lassen. Um die Gewissen aufzurütteln, muß der Künstler auch einmal an die heiligsten Gefühle der anderen rühren. Von der Spitze der katholischen Kirche sind auf der anderen Seite oft Töne gegen evangelische und freigeistige Kreise angeschlagen worden, die es berechtigt erscheinen ließen, wenn auch diese Kreise einen Schutz für ihre Gefühle verlangen würden. Eine ähnliche Fehlrechnung wie bei diesem Gesetz scheint in der Konkordatsfrage gemacht zu werden. Bedenklich ist hierbei, daß das Konkordat von Einzelländern abgeschlossen wird, statt vom Reiche. Unsere Jugend fühlt sich heute mehr deutsch als bayrisch, preußisch oder badisch. Dieses Gefühl sollte gefördert werden. Das Schulwesen muß zur Sache des Reiches werden. Jetzt wird es in der Hauptsache von Preußen geleitet.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) nannte es eine soziale Tat, daß sich der Minister dafür eingesetzt habe, daß die Erziehungsbeihilfen von Kürzungen verschont bleiben. Es sei unerträglich, daß nicht viel mehr als ein Prozent der Studenten aus der Arbeiterklasse stammten. Zu bekämpfen seien auch die wirtschaftlichen Auswirkungen des Berechtigungswesens. Dabei dürfe das Monopol der höhren Schulen nicht unangetastet bleiben.

Abg. Spahn (Dnat.) erhob Einspruch dagegen, daß Preußen die Grundlage des deutschen Volksschulwesens im Sinne der höheren Schule zu verschieben suche. Das Scheitern des Reichsschulgesetzes sei außerordentlich zu bedauern. Wäre es zustande gekommen, dann brauchten die beiden christlichen Konfessionen heute nicht wieder in geistige Spannung und Unfrieden miteinander geraten. Der Redner kritisierte die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Schreiber über den Stahlhelm und vierwies auf die großen Fortschritte, die die Stahlhelmbewegung gerade unter der katholischen Bevölkerung am Rhein mache. Minister Severing fühle sich mehr als Wächter der Republik denn als Hüter des deutschen Kulturwesens. An die Stelle von Gesetz und Verwaltung trete immer die Androhung und Anwendung von Gewalt. Der Redner empfahl die Errichtung eines Reichskulturrats. Kein Wort habe der Minister über die Aufgaben der Volkstumspflege gesagt. Man könne nicht als eine Aufgabe der Gegenwart die Niederlegung innerer Grenzen feiern, wo der Tag nahe, an dem vor 10 Jahren unserem Volke unerträgliche äußere Grenzen auferlegt worden sind. Möge die Republik auch in diesem Jahre den Verfassungstag besonders feiern. Volksgedenktag werde tatsächlich nur der 28. Juni sein. (Beifall rechts).

Abg. Dr. Runkel (D. Vp.) erklärte, die Verhandlungen in Weimar seien von einem starken Kulturgeist und starker Kulturfreude getragen gewesen. Daß trotzdem in den letzten 10 Jahren nur das kleine Grundschulgesetz zustandegebracht wurde, habe alle Kulturkreise mit tiefer Resignation erfüllt. Das Reichsschulgesetz sei an der Konfessionsfrage und an den weltanschaulichen Gegensätzen gescheitert. Der Redner bat den Minister um tatkräftiges Wohlwollen für das Grenz- und Auslandsdeutschtum, besonders in der Nordmark.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) erwiderte dem Vorredner, daß seine Parteifreunde noch unter dem Eindruck der Beerdigungsfeierlichkeiten für das Reichsschulgesetz ständen, zu dem Dr. Runkel und seine Freunde eingeladen hätten. Der Redner wies dann auf die Bedeutung der Leibesübungen hin und forderte insbesondere die Vorlegung eines Reichsspielplatzgesetzes.

Abg. Dr. Moses (Soz.) erklärte, daß die Wissenschaft unter den Abstrichen, die bei der Notgemeinschaft vorgenommen seien, nicht zu leiden brauche. Viele Arbeiten, die bisher unterstützt wurden, seien für Volk, Kultur und Wirtschaft völlig gleichgültig. Der Redner erklärte, daß seine Kritik ein Signal zur Selbstbesinnung in diesen Kreisen sein solle. Der Redner bemängelte im übrigen, daß unter den 200 Professoren in den Fachausschüssen der Notgemeinschaft nicht ein einziger Sozialdemokrat sei.

Abg. Frau Dr. Stegmann (Soz.) begründete eine Entschließung, in der eine Nachprüfung der wissenschaftlichen Grundlagen des Impfgesetzes und die Vorlegung einer Denkschrift gefordert wird.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. — Das Haus vertagte sich auf Dienstag, 3 Uhr. Fortsetzung der Beratung. Schluß 7 Uhr.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die schwedischen Flieger, die wegen Bruchs des Benzinzuleitungsrohrs an der Ostküste Jütlands niedergehen mußten, sollen die Absicht haben, heute nach Island weiter zu fliegen.

*

Macdonald hat an den Präsidenten der internationalen Arbeitskonferenz in Genf ein Telegramm gesandt, in dem er die Befriedigung der englischen Regierung über den Arbeitserfolg ausspricht.

*

In Washingtoner Regierungskreisen verlautet allgemein, daß Amerika nicht die Absicht habe, den europäischen Staaten einen Schuldennachlaß zu gewähren.

*

Die „Chicago Tribune" weiß zu berichten, daß Briand eine Zusammenkunft mit Vertretern der britischen und belgischen Regierung abwarten wolle, bevor er eine Entscheidung in der Frage der Rheinlandräumung aussprechen könne.

*

Senator Marconi hat dem Papst einen Entwurf über die Errichtung einer drahtlosen Station in der Vatikan-Stadt vorgelegt; der Papst hat den Entwurf gebilligt.

Ergebnis der Reichsanleihe

177,7 Millionen Reichsmark.

T.-U. **Berlin**, 11. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Das endgültige Ergebnis wird erst in einigen Tagen mitgeteilt werden können, da noch Meldungen ausstehen. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß der größere Teil des gezeichneten Betrages in Sperrstücken und Schuldbucheintragungen übernommen worden ist. Wie den Annahmestellen telegraphisch mitgeteilt worden ist, gelten alle gezeichneten Beträge als voll zugeteilt. Von den Zeichnern, soweit sie nicht bereits Zahlungen geleistet haben, wird daher eine schriftliche Zuteilung zur Begleichung der am 12. Juni d. J. fälligen Einzahlungsrate von 40 Prozent nicht abzuwarten sein."

Frecher Ueberfall auf die Hafenstadt Willemstadt in Curacao

T.U. Newyork, 10. Juni. Eine bewaffnete Bande, angeblich Venezolaner unter dem Oberbefehl von General Urbina überfiel den Hafen Willemstadt auf Curacao in Holländisch-Westindien und entführte den Gouverneur von Curacao, den Ortskommandanten und viele Soldaten. Die Bande beherrschte vier Stunden lang die Hafenstadt und tötete mehrere Polizisten. Die Gefangenen wurden auf einem angeblich amerikanischen Dampfer „Maracaibo" fortgeschafft, nach einiger Zeit zurückgebracht und freigelassen.

Newyork, 11. Juni. Aus Curacao wird gemeldet, daß die Räuberbande zunächst den Dampfer „Maracaibo" beschlagnahmte und dann das Fort Amsterdam einnahm. Von dort aus wurde die Stadt Willemstadt nach heftigen Straßenkämpfen eingenommen, wobei zahlreiche Polizisten und Privatpersonen getötet wurden. Die Stadt stand völlig unter der Schreckensherrschaft der Räuber, so daß der amerikanische Konsul von seiner Regierung Kanonenboote anforderte. Schließlich wurde der Kapitän des Dampfers „Maracaibo" von der Bande gezwungen, die Gefangenen und vor allen Dingen Munition mitzunehmen und den Hafen in der Richtung auf La Vola in Venezuela zu verlassen.

T.U. **Amsterdam**, 11. Juni. Die Direktion des Westindischen Postdienstes Amsterdam ist über einen noch nicht ganz geklärten Ueberfall auf Willemstadt in Curacao benachrichtigt worden. Danach kamen am Sonnabendabend um 22 Uhr etwa 200 Banditen aus Venezuela nach Curacao, um sich Waffen zu holen. Sie drangen in die Stadt ein und fuhren am selben Abend mit dem Dampfer „Maracaibo" von der Red Star-Line nach Coro in Venezuela. Sie nahmen den Gouverneur von Curacao, den Ortskommandanten und 13 Soldaten als Gefangene mit. Nach ihrer Abfahrt hatte die Militärpolizei die Stadt wieder in der Hand, sodaß am Sonntag alles ruhig war. Der Dampfer „Maracaibo" ist am Sonntagmorgen um 7 Uhr in Coro gelandet, worauf die Banditen den Gouverneur und die anderen Gefangenen mit dem Dampfer wieder zurücksandten.

Schweres Fährbootunglück auf der Elbe

T.-U. **Meißen, 11. Juni. Die Motorfähre „Forelle", die den Verkehr zwischen den beiden Elbufern vermittelt, wurde am Montag nachmittag von einem stromaufwärts fahrenden Eilfrachtmotorenschiff gerammt. Die Fähre brach auseinander und sank sofort. Die Fahrgäste, deren Zahl noch nicht feststeht — gerüchtweise heißt es, daß 20 Personen an Bord gewesen seien — sprangen zum Teil ins Wasser. Fünf Personen konnten gerettet werden. Von den Geretteten starb eine Frau kurz nach dem Unglück im Krankenhaus. Der Bootsführer hat einen Nervenzusammenbruch erlitten. Es wird angenommen, daß er versucht hat, noch kurz vor dem Frachtschiff über den Strom zu gelangen. Es wird behauptet, daß ein Teil der Insassen des Bootes im Augenblick des Unglücks nicht mehr Zeit fand, über Bord zu springen. Sie seien von dem Sonnensegel des Bootes unter Wasser gedrückt worden und nicht mehr an die Oberfläche gekommen.**

T.-U. **Meißen**, 11. Juni. Der Führer des gesunkenen Fährbootes „Forelle" versicherte bei der Vernehmung, daß in dem Boot nur sechs Personen gewesen seien; dem stehen allerdings gegenüber Angaben eines der fünf Geretteten, der von acht Personen spricht. Ein Kaufmann Jurk und ein gewisser Markisch aus Meißen sind ertrunken. Mit der im Krankenhaus verstorbenen Verunglückten hat das Unglück also demnach drei Todesopfer gefordert. Das Gerücht, das von einer Besetzung des Bootes mit 20 Personen sprach, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 11. Juni.

* **Das Wasserleitungsrichtfest** der Stadt Jever soll, wie uns mitgeteilt wird, am Sonnabend mit folgendem Verlauf stattfinden: 7,45—8,15 Uhr: Spritzenprobe beim Schlosse; 8—8,15 Uhr: Beginn des Richtfestes im Konzerthause. Alle Wasserabnehmer sind zu der Feier herzlichst eingeladen.

b. **Die Schachtarbeiten in den Straßen der Stadt** sind in vollem Umfange wieder aufgenommen. Außer dem Bau der Wasserleitung, die nun bald fertig gestellt ist, wird nun auch noch ein Kabel der Lichtleitung gelegt: zurzeit vom Elektrizitätswerk bis zum Sophtenstift. Ferner ist in der Mühlenstraße noch eine Strecke vorgesehen. Bei diesen Ausschachtungen finden noch sehr viele Arbeiter Beschäftigung, aber leider nicht von langer Dauer. (Hätte man die Arbeiten nicht zusammenlegen können, um das zweimalige Aufbrechen des Pflasters zu vermeiden?)

b. **Unser Johannimarkt** war am Sonntag und Montag vom Publikum gut besucht. Heute, Dienstag, ist der letzte Tag. Bei dem schönen Wetter wird es an Besuch wohl nicht fehlen. In den Tanzlokalen findet Tanz statt.

h. **Ein neuer Sieg des Sportmeisters Emil Duden. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen unbestrittener Sieger auch für den Kreis Nordwest und Ostfriesland.** Am Sonntag fanden in Esens leichtathletische Vereinswettkämpfe für den Kreis Nordwest im N. S. V. statt. Die besten Kämpfer waren dazu aus dem ganzen Kreise des Verbandes gestellt, namentlich von den Vereinen Oldenburg, Wilhelmshaven, Varel, Wittmund, Esens und Jever. Unserm jungen Kreismeister im Kugelstoßen Herrn Duden gelang es, trotz der schwersten Konkurrenz in Esens auch die Kreismeisterschaft im Diskuswerfen an sich zu reißen. Der Oldenburger Kreismeister wurde von ihm glatt geschlagen. Im Kugelstoßen erhielt unser Meister den 1. Preis mit 10,88 Mtr., im Diskuswerfen den 1. Preis mit 31,90 Mtr. Mit ihm dürfen wir stolz auf solche Erfolge sein.

* **Strenge Maßnahmen zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche und der Schweinepest** dieser von der Landwirtschaft gefürchteten ansteckenden Tierkrankheiten, die ja in ihren Auswirkungen auch für die Stadtbevölkerung unheilvoll sind, hat das Ministerium des Innern erlassen. Danach sind die Transportwagen und Behältnisse, in welchen krankes Vieh befördert worden, mit besonders vorgeschriebenen, wirkungsvollen Desinfektionsmitteln zu reinigen. Auch die öffentlichen Viehwagen müssen nach jedesmaligem Gebrauch gereinigt und desinfiziert werden. Beim Abtransport von Kadavern sind besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

* **Die oldenburgische Staatsregierung** hat am 30. September v. J. auf Veranlassung der Reichsregierung eine Verordnung erlassen, daß aus jedem neu eintreffenden Dampfer große Proben Gerste entnommen werden müssen. Diese Gerste wird gemahlen und an Versuchsschweine verfüttert. Erst, wenn diese Futterversuche die Unschädlichkeit der Gerste gezeigt haben, darf diese in den Handel gebracht werden. Durch eine neue Verordnung der oldenburgischen Staatsregierung ist diese Verordnung bis zum 31. August 1929 verlängert worden.

* **Mit einer Neuerung im Eierverkauf** trat ein Händler von auswärts auf dem Emder Markte auf. Um dem Publikum beweisen zu können, daß es auch wirklich frische Eier erhält, läßt der Händler auf seinem Stande mittels eines Spiegelapparates auf einmal 70 Eier durchleuchten, sodaß sich jeder Käufer auch wirklich davon überzeugen kann, daß er frische Eier mit nach Hause nimmt. Diese praktische Einrichtung dürfte bald Nachahmung finden!

* **Ostfriesisches Herdbuch.** Der Vorstand und der Ausschuß des Ostfriesischen Herdbuches waren am 29. Mai nach Aurich einberufen und zusammengetreten, um die Lage der ostfriesischen Rindviehzucht zu besprechen, nachdem in den beiden großen Versammlungen des V. O. St. vom 11. und 18. Mai die angestrebte Aenderung der Satzungen angenommen war. Es wurde nach dem „L. V." beschlossen, die Entwicklung im V. O. St. abzuwarten, im Uebrigen aber den Vorstand zu beauftragen, die nötigen Schritte zur Auflösung des Vereins „Ostfriesisches Herdbuch" zu unternehmen.

* **Fahrrad gestohlen.** Dem Hausdiener Georg Thoben in Rüstringen, Nordstr. 7, ist am 12. Mai d. J., gegen 20,30 Uhr, ein Herrenfahrrad, welches bei der Wirtschaft Gerdes in Marienfiel stand, entwendet worden. Beschreibung des Rades: Marke „Baltia", Rahmen und Felgen schwarz, englische Lenkstange, gelber Sattel mit Druck- und Zugfeder, Torpedofreilauf. Zweckdienliche Angaben zur Akte Nr. 214/29 des Amtsanwalts in Jever erbeten.

---

en.* **Addernhausen.** Ein Autounfall passierte gestern morgen auf der Straße Rahrdum—Addernhausen, indem ein Auto gegen einen Leitungsmast fuhr. Erheblicher Schaden ist nicht entstanden.

s. **Wiarden.** Silberne Hochzeit und 25jähriges Jubiläum als Berufsschullehrer. Am Freitag, 14. Juni, feiern Hauptlehrer Hörmann und Frau hierselbst die silberne Hochzeit. Herr Hörmann ist nunmehr über 25 Jahre als Hauptlehrer an unserer Schule tätig. Mit feinstem Verständnis für die Seele des Kindes und für den Kern wahrer Bildung hat er sich um die heranwachsenden Generationen unserer Schulacht große Verdienste erworben. Nebenamtlich ist Herr Hörmann noch Organist, außerdem verwaltet er auch bereits über 25 Jahre, trotz Kriegs- und Inflationszeit, ununterbrochen die Berufsschule für die Gemeinden Mitsen, St. Joost und Wiarden. Im Laufe dieser Jahre hat es sich herausgestellt, daß Herr Hörmann auch in diesem Schulfach besonders befähigt ist, und zwar durch seine Wesensart und seinen pädagogischen Fleiß; den Lehrlingen vom Handwerk und Handel hat er stets das nötige Rüstzeug für ihr zukünftiges Lebensgebiet mit auf den Weg gegeben. Im Schulbezirk des Jubilars ist das persönliche Verhältnis zwischen Lehrer und Eltern, Lehrherren und Lehrlingen das denkbar beste. Wir wünschen dem Silberpaar für die Zukunft Gesundheit und dem Jubilar Geistesfrische zu den Aufgaben seines Berufes und zum Segen unserer Gemeinde.

e. **Schortens.** Goldene Hochzeit. Die Eheleute Johann Cassens in Bohlswarfen begehen am Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar kann diesen Tag in freudiger Erinnerung aus ihrem Ehestande und in völliger Gesundheit festlich begehen. Es ist eine Freude, mit anzusehen, wie diese beiden Alten noch fast alle Arbeiten in ihrer kleinen Landwirtschaft selbst verrichten und immer guten Mutes sind. Die kleine Landstelle, die nun schon 30 Jahre von Herrn Cassens, der früher eine Schmiede in Ostiem hatte, bewirtschaftet wird, war vor 30 Jahren noch eine Heidefläche. Durch Fleiß der Eheleute Cassens ist sie eine behagliche kleine Landstelle mit dem nötigen Viehbestande geworden. Also, ein schönes Stück Kulturarbeit haben diese Leute geschaffen. Herr Cassens ist 76 Jahre und seine Frau zählt 68 Jahre. Eine Nachkommenschaft von 6 Kindern und 17 Enkelkindern werden dann am Donnerstag, 13. Juni, mit dem großen Bekannten- und Freundeskreise die goldene Hochzeit dieser beiden alten rüstigen Leute festlich begehen. Möge noch eine Reihe von Jahren diesem Ehepaar die Gesundheit beschieden sein.

* **Aus dem südlichen Jeverlande.** Es sieht besser aus in dem gelobten Lande. Der Anfang des Junimonats — es scheint beinahe so, als ob wir erst im Mai wären — brachte uns den solange herbeigewünschten Regen. Am ersten Sonntag dieses Sommermonats rieselte es, bei durchweg warmer Luft, fast den ganzen Tag. Wiesen und Weiden haben sich darnach sehr gut erholt und auch das Gemüse in den Gärten und das Getreide auf den Feldern. Wenn manche Landwirte schon glaubten, mit einer mißlichen, noch dazu sehr späten Heu- und auch wohl Getreideernte rechnen zu müssen, so werden sie hoffentlich nunmehr angenehm enttäuscht werden. Man hört schon jetzt allgemein, daß die Heu- und auch die Getreideernte wohl keine wesentliche Verspätung mehr haben wird. Die erste Juniwoche ist nun vorüber. Sie hat uns aber im allgemeinen nur kalte Tage und nicht die erwartete Wärme gebracht. Heiter und warm war es am Sonnabend, strahlender Sonnenschein bescherte uns der Himmel, so daß viele schon glaubten, darin die Ankündigung einer von Amerika herübergekommenen Hitzewelle sehen zu dürfen. Wir hätten sie ganz gut gebrauchen können. Aber schon am Spätnachmittag verschwand die Sonne und am Abend fing es an zu regnen. Und grimmig knurrte ein Landwirt: „Nu fangt dat an to quackeln, nu ward et Schiet." Und der letzte Sonntag? Er schien anfangs auch alle Hoffnungen zerstören zu wollen. Die Sänger Niedersachsens, die sich in Wilhelmshaven treffen, und die Krieger, die zu ihrem Bundesfest nach Varel fahren wollten, haben sicherlich früh morgens mit wenig fröhlichen Augen in die Welt geschaut. Aber der Norddeutsche, der Friese, läßt sich so leicht nicht von seinem geplanten Vorhaben abbringen. Es blieb den ganzen Tag trocken und am Nachmittag schien zeitweise sogar für einige Stunden die Sonne. Und so werden hoffentlich beide Veranstaltungen die erforderliche Anzahl von Teilnehmern und Besuchern gefunden haben, denn ohne solche ist nun einmal kein Fest als gelungen zu betrachten.

sch. **Fedderwarden.** Ein Einbrecher stattete am Sonntagvormittag der Besitzung des Diplomlandwirts Hans Schipper in Connhausen einen Besuch ab. Eingestiegen war er durch ein Stallfenster. Der Besucher, ein 20jähriger Mann aus den Jadestädten, der Polizei kein Unbekannter mehr, wußte, daß das gesamte Schippersche Personal Ausgang hatte, er vermutete zweifellos auch Herrn Schipper nicht zu Hause. Dieser erwischte ihn aber in dem Augenblick, als er den Inhalt des Kellers um einige Eier erleichtert hatte und übergab den Burschen der benachrichtigten Gendarmerie, die für ein Freiquartier in Jever sorgte.

ks. **Sanderbusch.** Selbstmordversuch? Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern morgen gegen 5 Uhr auf der Brücke am Ems-Jade-Kanal, Sanderbusch. Eine junge Frau kam mit einem Fahrrad in rasendem Tempo die Straße Ostiem-Sanderbusch gefahren. Auf der Brücke warf sie ihr Fahrrad beiseite, um kurzerhand übers Brückengeländer in den Kanal zu springen. Ein Bruder der jungen Frau war ihr auf dem Fuße gefolgt und konnte die Tat im letzten Augenblick verhindern. Die junge Frau, welche anscheinend schwanger war, brach wie leblos in den Armen des Bruders zusammen und mußte mit dem schnell herbeigerufenen Krankenauto zum Krankenhaus gebracht werden. Auch der Retter war von der Hetzjagd und Aufregung ganz erschöpft. Die junge Frau soll aus Heidmühle sein.

g. **Varel.** Wieder festgenommen wurde der aus dem Strafgefangenenlager Marcardsmoor entwichene Zuchthäusler Franz Becker. Als er bei einem Landwirt in Astederfeld sich etwas Lebensmittel betteln wollte, benachrichtigte man die Gendarmerie, die den Entwichenen bereits am anderen Tage wieder nach seinem Aufenthaltsort zurückbringen konnte.

Varel, 10. Juni. Dem heutigen **Schweinemarkt** waren 92 Tiere zugeführt. Bei sehr flottem Handel wurden von 35—40 Mark erzielt. Der Markt war in kurzer Zeit geräumt.

§ **Oldenburg.** Medardusmarkt. Schon seit einigen Tagen steht unsere Stadt im Zeichen des weithin bekannten Medardusmarktes, dessen Tage eigentlich Dienstag und Mittwoch sind. Wie immer, so kamen auch in diesem Jahre schon vom Sonnabend ab Pferde-, namentlich Fohlentransporte, an. Die Tiere wurden in herkömmlicher Weise auf den Weiden untergebracht. Auch der Handel setzte bald ein, und mehrere Tiere gingen schon in andere Hände über. Selbstverständlich mangelt es auch nicht an Zigeunern, denen für die Zeit der Markttage der Aufenthalt gestattet wird. — Heute (Dienstag) ist zugleich auf dem Zentralviehmarkt in Osternburg der regelmäßige Verkauf von Zucht- und Nutzvieh. Obwohl der Bedarf an Pferden in den letzten Jahren infolge des vermehrten Autobetriebes sehr zurückgegangen ist, dürfte der Markt doch eine gewisse Bedeutung erlangen und vor allem auch Käufer aus weiterer Ferne zur Reise nach hier veranlaßt haben.

35. Wanderschau der DLG. in München.

München, 10. Juni. Die beiden letzten Tage der DLG.-Schau in München vermochten leider nicht, den so sehnlichst herbeigewünschten Wetterumschlag zum Guten zu bringen. Trotzdem war der Besuch ein ganz vortrefflicher, zumal aus ganz Süddeutschland ein Massenzustrom vornehmlich von Bauern stattfand, deren althergebrachte Trachten fast der Vorführung einer Trachtenschau entsprach. Das Wetter hatte auch schuld, wenn der Besuch des Fahr- und Reitturniers recht mäßig war, dieweil man, statt Kies zu streuen oder Bretter zu legen, knöcheltief im Schlamm waten mußte, um endlich irgend einen Platz zu erreichen, von dem aus man das Tages reit- und fahrsportliche Geschehnisse einigermaßen trocken verfolgen konnte. Die verschiedenen Jagdspringen gingen im wahrsten Sinne des Wortes über einen „saftigen" Kurs, sodaß die Ergibnisse natürlich nicht als einwandfrei zu betrachten sind. Mit lautem Beifall wurde dieses Mal das Ergebnis im Zweispännerfahren aufgenommen, dessen Veranstaltung durchweg sehr Schönes bot. In der Eignungsprüfung für Wagenpferde, o. M., waren sieben Teilnehmer zur Stelle. 1. W. Klopp, Leer, 8j. RH. „Graf" und 6j. RM. „Baron", Fahrer Major Woerler, Hannover, 2. Reit- und Fahrschule Jaderberg, 7j. br. W. „Edelprinz" und br. W. „Edelmann", W. Wendte, 3. Klopp 5j. RW. „Hamilkar" und 3j. RH. „Hanno", Goemann. 4. Bottaler Warmblutpferdezuchtverein a. Br. St. „Gisela" und 3j. br. St. „Eliza", Hans Holzeder, 5. Bayer. Stammgestüt Eichelscheidt-Zweibrücken, 3j. F.-St. „Cäcilie" und 3j. F.-St. „Centa", R. Wolff.

Die Gebrauchswertprüfung in dem Fach der Landmaschinen hat auch in diesem Jahre recht günstige Erfahrungen gezeitigt. Auf diesem Gebiete sind größere Maschinen- und Gartenneuheiten für Bodenbearbeitung, Saat- und Pflanzenpflege, Düngerstreumaschinen, Jauche- u. Dunggeräte, Ernte- und Aufbereitungsmaschinen für Halm- und Hackfrüchte, Maschinen für Ausdrusch u. Strohbewältigung, Futterbearbeitungsmaschinen, Milchwirtschaftsmaschinen und solche für Nebenbetriebszwecke zu sehen, die der Produktion alle Ehre machen. Bei der Dauerprüfung der WD.-Schlepper konnte festgestellt werden, daß es sich um wiederum technische Fortschritte handelt, die insbesondere um Verschleißfestigkeit der Motorwelle und verbessertem Oelsystem lagern. Der erste Getriebegang ergibt 3 Klm.-St.-Geschwindigkeit. Das Gewicht des Modells R 28 beträgt jetzt 1950 Klg. Die Motorleistung umfaßt wie bisher 28-32 PS. Der Preis wird mit 4975 RM. oder rund 2.50 RM. je Kilogramm, bezw. 1,60 je PS. genannt. Auch die Kommnick-Schlepper, der 50 PS.-LHB.-Raupenschlepper besitzen insofern Neuheiten, als bei allen Zapfwellenantrieb vorhanden ist, für Mähmaschinen, und außerdem an Lenkung und Bremsung. Ein einklappbarer Greiferschutzreifen für Motorpflüge ist sehr geschickt erdacht. Auch die verschiedenen Hochdruckschmierpressen sind erwähnenswert. Ein Einschar-Tiefkulturpflug ist besonders für die Moorkultur interessant. Bei allen Motorpflügen scheint besonderer Wert auf schnelle Wendigkeit gelegt zu sein. Eine holländische Händlerfirma zeigt eine bemerkenswerte Kartoffellegemaschine, eine Pflanzensetzmaschine und eine Tomaten-Sortiermaschine, die für den Frisch- und Frühgemüsebau von besonderer Bedeutung ist. Im Dreschmaschinenbau geht man immer mehr zu Ganzstahlkonstruktion über. Während die meisten derartigen Maschinen zunächst nur für den Export bestimmt waren, hat man sie jetzt auch deutschen Verhältnissen anzupassen verstanden. Die Vorteile liegen in der Beschränkung des Getreideausdrusches und der Strohaufbereitung auf nur einen Arbeitsgang, sodaß die Maschine auch nur einmal beschickt zu werden braucht. Dadurch wird Zeit und Arbeitsaufwand gespart. Durch längeres Verbleiben in der Dreschtrommel wird der restlose Ausdrusch des Dreschgutes gewährleistet. Die Verwendung des von der Maschine aufbereiteten Strohes erbringt an Vorzügen u. a. eine gute Aufnahmefähigkeit für tierische Dungstoffe, insbesondere Harn, außerdem leichte Transportfähigkeit, besseres Unterpflügen usw. Neben mehreren weiteren Strohzerreißmaschinen, Strohpressen mit oder ohne Kurzstrohförderern, Strohbindern usw. sah man neue Gebläse für Heu, Stroh und Garben. Mehrere Kartoffelroder zeigen neuartige Ausführungen, beispielsweise einen Schüttelrost oder eine mit Gummi belegte Prallwand als Fangsieb. Die umlaufenden schräggestellten Gummibänder der bisherigen Erbsenauslesemaschinen sind durch Verlesescheiben aus Sperrholz ersetzt, die mit bestimmter Umlaufgeschwindigkeit arbeiten und in der Schräglage verstellbar sind. Kleereiber, Trockenheizmaschinen, Kartoffelsortier- und -auslesemaschinen, elektrische Futterdämpfer, Torfmaschinen usw. ergänzen die für jeden Landwirt interessante Schau. Erwähnenswert ist schließlich noch die Schau der Melkmaschinen, Milchkannen, eine Abstellvorrichtung für Milchkannen in Eisenbahnwagen und bei den Molkereimaschinen ein Milchflaschenverschließer und eine Abstreichvorrichtung für Butterschneide- und Käsemaschinen.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 12 Juni: Bei vorwiegend westlichen Winden zunehmende Bewölkung, aber noch vorwiegend trocken, geringe Temperaturzunahme.

Donnerstag, 13. Juni: Voraussichtlich nach Südwest drehende Winde und Erwärmung mit Gewitterneigung.

8. Verbandsturnfest

des Turnverbandes Jeverland in Hooksiel.

Wer in den letzten Tagen der vergangenen Woche seine Schritte durch das Nordseebad Hooksiel lenkte, konnte in den Häusern und auf den Straßen ein reges Leben und eine emsige Tätigkeit der Einwohner beobachten. Türen und Fenster wurden mit Tannengrün geschmückt, Girlanden von Haus zu Haus gezogen, Fahnen und Fähnchen flatterten lustig im Winde. Hooksiel erwartete sein Volksfest. Seit Wochen schon war die Parole der in der Deutschen Turnerschaft vereinigten Turnvereine Jeverlands gewesen: „Auf zum grünen Waffensaal, auf zur frohen Turnfahrt nach Hooksiel!", und in Erinnerung an frohe kameradschaftliche Stunden, die jeverländische Turner und Turnerinnen im Jahre 1928 am grünen Jadestrande verbringen durften, fand dieser Ruf freudigen Widerhall. In großer Anzahl fuhr und wanderte Deutschlands Turnerjugend am Sonnabend nachmittag nach dem Festorte, dessen Bewohner mit denen der Umgebung in der Bereitstellung von Freiquartieren wetteiferten. Wenn auch der Wettergott — wohl infolge der allgemeinen trübseligen Hage — noch etwas mürrisch dreinschaute, so herrschte bereits frohe Stimmung bei allen anrückenden Scharen.

Der Festabend.

Nach voraufgegangener Kampfrichtersitzung sammelten sich die Festteilnehmer abends um 8 Uhr in den Räumen des Herrn Fulfs zum Festabend. Der im Zeichen des Festes stehende Saal machte einen freundlichen Eindruck und verhieß allen Gästen in seinen Wänden gemütliche Stunden. Flotte Weisen der Jeverschen Stadtkapelle klangen den Ankommenden entgegen, und schnell waren nicht nur der Festsaal, sondern alle Räumlichkeiten bis auf den letzten Platz besetzt. Sobald der Eröffnungsmarsch verklungen war, nahm Herr Direktor Bergmann vom M.-Tv. Hooksiel das Wort zur Begrüßungsansprache. Er dankte allen für die zahlreiche Beteiligung am Verbandsturnfeste und begrüßte besonders den Gauvertreter, Herrn Ramin, und den Männergesangverein „Frohsinn", der es sich auch diesmal nicht nehmen lassen hatte, den Festabend und damit das ganze Fest durch seine Mitwirkung zu verschönern. Jahnscher Geist sei, den Einigkeitsgedanken zu pflegen sowohl in der kleineren als in der größeren Volksgemeinschaft unseres Vaterlandes. Nach einigen mit großem Beifall aufgenommenen Gesangvorträgen des Männergesangvereins „Frohsinn" sprach der Vorsitzende des Turnverbandes Jeverland, Herr Heyer, allen Hooksielern seinen Dank aus für die gastliche Aufnahme, die sie allen Turnern und Turnerinnen erwiesen hätten, und erinnerte u. a. besonders an die vorbildliche turnerische Arbeit eines vor 160 Jahren lebenden, gebürtigen Hooksielers, des Altmeisters Viet. Sein am Schluß der Ausführungen dargebrachtes „Gut Heil" galt der Deutschen Turnerschaft. Ebenso gedachte der Gauvertreter, Herr Ramin, nachdem er die Grüße und Wünsche des Gauvorstandes überbracht hatte, mit warmen Worten der zielbewußten Arbeit der Deutschen Turnerschaft. Danach wechselten Musikvorträge mit turnerischen Uebungen, Gesangvorträgen und gemeinsam gesungenen Liedern ab. Die turnerischen Vorführungen wurden alle exakt ausgeführt und ernteten reichen Beifall. Hervorragende Leistungen boten Turnerriegen aus Jever, Ostiem und Hooksiel am Pferd, Barren und in der Darstellung von Pyramiden. Anmutig und anziehend wirkten die von den Frauenabteilungen dargebotenen Freiübungen und Volkstänze. Nach einem Schlußlied des Männergesangvereins und einem wirkungsvoll von Frl. M. Lühring vorgetragenen Gedicht: „Den deutschen Knaben und Mädchen", fand der schöne Festabend sein Ende.

Wettkämpfe.

Am Sonntagvormittag um 8 Uhr trafen sich die Turner und Turnerinnen zum Wettkampf auf dem mit Fahnen geschmückten Kampfplatze, einer schönen, platten Weide, die Herr Landwirt Hobbie in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte. Obwohl das Wetter kühl war, sah man bald Turner und Turnerinnen um den Ehrenkranz wetteifern. Prächtige Resultate wurden erzielt.

Schautturnen.

Gegen Mittag klärte sich das Wetter auf. Bald war der Platz vor dem Vereinslokal mit frohen Menschen gefüllt, die dem Festzuge der Turner und Turnerinnen zusehen wollten. Unter Vorantritt der Jeverschen Stadtkapelle marschierten die Kämpfer mit fliegenden Bannern durch den Ort zum Kampfplatz. Hier begannen die Vorführungen mit gemeinschaftlichen Freiübungen aller beteiligten Turner und Turnerinnen. Sie wurden nach dem Takt der Musik ausgeführt und von der Tribüne aus geleitet. An den Geräten wurden glänzende Kraft- und Schwungübungen gezeigt. Besonderes Interesse fand das Schleuderballwettspiel zwischen Hooksiel und Waddewarden. Die Einzelläufe und Staffelläufe wurden mit besten Erfolgen durchgeführt. Während der Darbietungen konzertierte die Kapelle. Um 6 Uhr fand die Siegerverkündung statt, die bei den einzelnen ausgezeichneten Vereinen großen Jubel auslöste. Am Abend war Festball in drei Sälen. Alles, was jung war und sich ein junges Herz bewahrt hatte, war mitten unter den Turnern und Turnerinnen, und diese lernten kennen, daß man in Hooksiel Feste zu feiern versteht in dem Sinne, wie der Gauvertreter Ramin zum Ausdruck brachte, daß sie Wegweiser sind, die zu kurzem Aufenthalt einladen und das nächste Ziel bestimmen sollen. Gut Heil!

Siegerliste

Zwölfkampf der Männer (Oberstufe).

1. Richard Kollmann T.V. Ostiem	199	Punkte
2. Enno Freels MTV. Hooksiel	185	„
3. Walter Ihnken MTV. Hooksiel	183	„
4. Gerhard Janßen MTV. Hooksiel	180	„

Landesbibliothek Oldenburg

5. Johann Scherf T.V. Frisia Förrien 166 „
6. Adolf Duden MTV. Sillenstede 160 „
7. Hermann Eisenhauer MTV. Sillenstede 154 „

Fünfkampf der Männer (Oberstufe).

1. Werner Oetken MTV. Hooksiel 100 „
2. Fritz Hinrichs MTV. Hooksiel 91 „
3. Gerd Onnen MTV. Jever 84 „
3. Kurt Ramsauer TV. Waddewarden 84 „
4. Karl Janßen TV. Ostiem 72 „
5. Hermann Rohlfs MTV Jever 71 „
6. Karl L. Christians MTV. Jever 67 „

Fünfkampf Unterstufe (Männer).

1. Albert Franzen MTV. Sillenstede 114 „
2. Fritz Janßen TV. Tettens 92 „
3. Ewald Hinrichs MTV. Jever 91 „
4. Heino Franzen MTV. Sillenstede 88 „
5. Hans Eilers MTV. Jever 83 „
5. Hermann Taddiken TV. Waddewarden 83 „
6. Fritz Ahrends MTV. Jever 80 „
6. Ernst Eden TV. Tettens 80 „
7. Christian Focken TV. Hohenkirchen 79 „
7. Willy Irps MTV. Jever 79 „
8. Siebelt Reents TV. Waddewarden 75 „
9. Heinrich Schüler MTV. Hooksiel 74 „
10. Willy Pannbacker MTV. Jever 73 „
11. Johannes Palm TV. Tettens 70 „
12. Hans Kröpke MTV. Jever 60 „
13. Gerhard Hinrichs TV. Tettens 59 „
13. Arthur Remmers TV. Waddewarden 59 „
14. Georg Gerken, TV. Waddewarden 58 „
15. Heike Ferichs TV Ostiem 57 „

Dreikampf (Männliche — Jugend).

1. Erich Sanders MTV. Jever 75 „
2. Wilhelm Böning TV. Hohenkirchen 74 „
3. Heino Evers MTV. Hooksiel 72 „
4. Onke Minssen TV. Hohenkirchen 69 „
4. Hans Bargen TV. Hohenkirchen 69 „
5. Fritz Kleinsteuber MTV Jever 68 „
6. Teodor Groneberg MTV. Jever 66 „
7. Ludwig Thymm TV. Hohenkirchen 65 „
8. Heino Dirks TV Hohenkirchen 64 „
9. Hermann Willms TV. Hohenkirchen 62 „
10. Wilhelm Wedekämper TV. Waddewarden 61 „
11. Adolf Lehmann TV. Ostiem 60 „
12. Adolf Koch MTV Jever 58 „
13. Erich Krützfeld MTV. Jever 57 „
14. Erich Markgraf MTV. Sillenstede 55 „
15. Johann Janßen TV. Hohenkirchen 53 „
15. E. Thaden MTV. Hooksiel 53 „
16. Alwin Schütt TV Ostiem 51 „
17. Mannsen MTV. Jever 49 „
17. Hans Backhaus MTV. Sillenstede 49 „
18. Ewald Helten MTV. Jever 48 „
18. Wilhelm Ommen TV. Ostiem 48 „
19. Wilhelm Rothberger TV. Hohenkirchen 47 „
20. Heinrich Janßen TV. Ostiem 46 „
21. Hans Gerriets MTV. Hooksiel 43 „
22. Gustav Franzen MTV. Sillenstede 42 „
23. Peter Janßen TV. Hohenkirchen 39 „
23. Emil Pohlmann MTV. Jever 39 „
24. A. Janßen MTV. Jever 38 „
24. Hans Janßen, MTV. Jever 38 „
24. Fritz Albers TV. Tettens 38 „

Neunkampf (Frauen).

1. Anna Behrends MTV. Jever 152 „
2. Käthe Janßen TV. Tettens 149 „
3. Hertha Müller TV Tettens 139 „
4. Hildegard Carow TV. Ostiem 129 „
5. Marga Evers MTV. Hooksiel 125 „
6. Emma Lüken TV Ostiem 122 „

Sechskampf (Frauen).

1. Margarete Lühring MTV. Hooksiel 98 „
2. Minna Folkers TV. Sillenstede 93 „
3. Anni Gerdes TV. Sillenstede 91 „
4. Martha Folkers MTV. Hooksiel 87 „
5. Hanna Janßen, MTV. Hooksiel 87 „
6. Hertha Rothert MTV. Hooksiel 85 „
7. Hanna Haschen MTV. Hooksiel 84 „
8. Marianne Theile TV. Ostiem 83 „
9. Ella Harms MTV. Hooksiel 83 „
10. Annchen Neunaber TV. Ostiem 81 „
11. Leni v. Behren TV. Sillenstede 78 „
12. Gertrud Taddiken TV. Tettens 73 „
13. Marga Krey TV Ostiem 72 „

Dreikampf (Frauen — Oberstufe).

1. Marie Steenken, TV. Tettens 37 „

Dreikampf (Frauen — Unterstufe).

1. Frieda Wilken MTV. Hooksiel 32 „
2. Betti Buß MTV Hooksiel 28 „
3. Karla Köhler MTV. Jever 27 „
3. Emmy Hinrichs MTV Hooksiel 27 „
4. Käthe Behrens MTV. Hooksiel 25 „

Dreikampf (Weibliche Jugend).

1. Irma Weyerts MTV. Jever 49 „
2. Hanny Jürgens MTV. Sillenstede 46 „
2. Erika Löscher TV Tettens 46 „
3. Erfriede Wilken TV. Tettens 42 „
4. Hildegard Peters MTV. Jever 39 „
5. Mariechen Brandes MTV Jever 37 „
6. Hanny Windels MTV. Jever 36 „

1500-Meter-Lauf.

1. Sanders, 5 Minuten 4,7 Sekunden, Jever
2. Frerichs, 5 Minuten 6 Sekunden, Ostiem.
3. Pohlmann, 5 Minuten 6,1 Sekunden, Jever
4. Reents, 5 Minuten 16 Sekunden, Waddewarden

100-Meter-Lauf (Herren).

1. Hinrichs, Hooksiel, 12,1 Sekunden; 2 Oetken, Hooksiel, 12,1 Sek. (Brustweite); 3. Kummer, Jever, 12,2 Sek.; 4. Ramsauer, Waddewarden, 12,2 Sek.; 5. Onnen Jever, 12 3 Sek; 6. Kleinsteuber, Jever, 12,4 Sek

100-Meter-Lauf (Damen)

1. Marga Evers, Hooksiel, 15 Sek.; 2. Irma Weyerts, Jever 15,1 Sek.; 3 Martha Folkers, Jever 15,1 Sek.; 4. Frl. Müller, Tettens, 15,2 Sek; 5. Frieda Wilken, Hooksiel 15,4 Sek.; 6. Frl. Hinrichs, Tettens, 16 Sek.; 7. Frl Janßen, Tettens, 16 Sek.

Schleuderball:

Hooksiel — Waddewarden 10:1.

Staffeln:

Jugend Jever 53 Sek., Hohenkirchen 53,3 Sek.

Staffeln:

Damen:
Jever 67 Sekunden, Tettens 67 Sekunden, Hooksiel 67,4 Sekunden.

Herren:
Hooksiel 52,6 Sek. Jever I 54 Sek., Jever II 55,4 Sek.

Olympische Staffel:

Jever II 4 Min. 33,3 Sek., Sillenstede 4 Min. 35,3 Sek., Jever 4 Min 37 Sek., Hohenkirchen 4 Min. 41,4 Sekunden.

Ein Manifest der Regierung zum 28. Juni

T.-U. Berlin, 11. Juni. Die „Germania" meldet: Verschiedene Organisationen und Verbände beabsichtigen aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles am 28 Juni größere Kundgebungen. Auch an Mitglieder der Reichsregierung sind bereits Einladungen zu solchen Kundgebungen ergangen. Daher hat, wie verlautet, das Reichskabinett eine Stellungnahme herbeigeführt, wonach sich die Regierung an Veranstaltungen, die von privaten Organisationen ausgehen, nicht zu beteiligen gedenkt. Auch der Reichspräsident hat eine Einladung der Vaterländischen Verbände zu einem Massenprozeß abgelehnt, dagegen ist für den 28. Juni ein Manifest zu erwarten, das sich an die Gesamtheit des deutschen Volkes wendet und das von der Reichsregierung oder möglicherweise auch vom Reichspräsidenten ausgehen wird.

Der neue Elsaß-Prozeß

Besancon, 10. Juni. Vor dem Schwurgericht in Besancon begann Montag um 14,10 Uhr der Prozeß gegen den Autonomisten Dr. Roos. An der Eingangstür stehen die Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett, Gewehr bei Fuß. Polizei und Militär sind mit Stahlhelmen (!) ausgerüstet. Der Vorsaal zum Schwurgerichtssaal machte den Eindruck eines Biwacks. !!) Nach der Verlesung der Geschworenen werden vom Staatsanwalt drei Geschworene wegen Befangenheit abgelehnt, ohne daß die Verteidigung dagegen Einspruch erhebt. Auf die Frage des Vorsitzenden an Dr. Roos, ob er seine Aussagen in deutscher oder in französischer Sprache machen wolle, sagte Dr. Roos, er ziehe die deutsche Sprache vor. Nach der Vereidigung der Geschworenen wurde die Anklageschrift verlesen.

Die Verlesung nahm 30 Minuten in Anspruch. Auf Wunsch der Verteidigung wurden die Zeugen, um sich durch die Ausführungen der Anklage und von der Verteidigung nicht zu beeinflussen, hinausgeschickt, worauf der Staatsanwalt in längerer Rede die Geschworenen über den Inhalt der Anklageschrift unterrichtete. Er erwähnte u. a., die ganze autonomistische Bewegung im Elsaß hätte, wenn sie durchgeführt worden wäre, nicht nur die französische Staatsautorität untergraben, sondern zu einem vollständigen Separatismus geführt und der Angeklagte Dr. Roos sei einer der Hauptführer dieser Bewegung.

Nach dem Staatsanwalt sprachen die Verteidiger Rechtsanwalt Fournier und Rechtsanwalt Berthon. Beide widersprachen aufs schärfste der Ansich des Staatsanwalts, daß die elsässische Heimatbewegung, der sogenannte Autonomismus, etwa mit Separatismus gleichzusetzen sei. Die Gefühle der Elsässer hätten nichts mit Separatismus zu tun. Das Elsaß habe nur den einen Wunsch, seine kulturelle Freiheit wiederzugewinnen und wolle nicht ein Prellbock, sondern ein Mittler zwischen Frankreich und Deutschland sein.

Nach einer kurzen Verhandlungspause sprachen auch noch die beiden anderen Verteidiger Dr. Klein und Thomas, sie unterstrichen und erweiterten die Ausführungen ihrer beiden Vorredner. Um 18 Uhr unterbrach der Vorsitzende die nach den Ausführungen der Verteidiger angeordnete Verlesung der Aussagen aus dem Kolmarer Prozeß und vertagte die Verhandlung auf Dienstag, 8,30 Uhr.

Englische u. russische Flottenmanöver in der Ostsee

London, 11. Juni. Der größte Teil der englischen Flotte ist in die Ostsee zu Manöverübungen gefahren. Am 12. Juni ist die Flotte in Kopenhagen. „Times" stellen fest, daß auch die Sowjetflotte wieder in der Ostsee ihre Uebungen abhalte und daß mit immer größerem Rechte die Ostsee die Entscheidungszone des nächsten Krieges genannt werde.

Macdonald will Präsident Hoover besuchen

T.U. London, 11. Juni. Nach dem politischen Korrespondenten des „Daily Herald" verlautet, daß Macdonald auf Grund einer Besprechung mit dem Außenminister Henderson beschlossen habe, wenn irgend möglich nach Washington zu fahren, um in direkten Verhandlungen mit dem Präsidenten Hoover die Lösung der Flottenfrage zu behandeln. Die Angelegenheit werde wahrscheinlich in der Kabinettssitzung am Montag erörtert werden. Wenn eine solche Zusammenkunft vereinbart werden könne, werde die englische Regierung wahrscheinlich veranlassen, daß die kanadische Regierung an den Verhandlungen teilnehme. Es sei anzunehmen, daß die Absicht Macdonalds, eine persönliche Fühlungnahme zwischen den maßgebenden englischen und amerikanischen Staatsmännern herzustellen, von dem Präsidenten Hoover und seinen Ratgebern geteilt werde.

Stellungnahme amerikanischer Regierungskreise zu den Erklärungen Macdonalds.

T.U. Newyork, 11. Juni. Die Regierungskreise in Washington sind sehr befriedigt über die Ankündigung der Reise Macdonalds in die Vereinigten Staaten, denn die persönliche Aussprache zwischen Macdonald und Hoover könnte die schwersten Streitfragen, wie die Seeabrüstung und das Zollproblem, aus der Welt schaffen. Besonders die Seeabrüstungsfrage sei so wichtig, daß eine Einigung mit allen Mitteln versucht werden müßte.

Aufstand in Persien

T.-U. Konstantinopel, 11. Juni. **Wieaus Teheran gemeldet wird, ist in Schiras ein Aufstand gegen die persische Regierung ausgebrochen. Die Aufständischen haben 10 000 Mann und besetzten die Städte Schiras und Sarwitan. Die Aufständischen erklären, daß sie mit der Politik Riza Khans nicht einverstanden seien und protestieren gegen die Einführung der europäischen Kleidung in Persien und gegen die allgemeine Wehrpflicht. Die persische Regierung hat sofort Truppen entsandt, um den Aufstand zu liquidieren.**

König Fuads Ankunft in Berlin

T.U. Berlin, 11. Juni. Fünf Minuten vor zehn Uhr erscheint, lebhaft begrüßt, der Reichspräsident, begleitet von Staatssekretär Meißner und Oberstleutnant von Hindenburg, in der Bahnhofshalle. Punkt 10 Uhr läuft der Sonderzug des Königs unter den Hochrufen der Menge langsam in die Halle. Vor dem breiten Mittelstück des roten Empfangsteppichs hält der Salonwagen, dem der König unter den Salutschüssen der Ehrenbatterie entsteigt. Er wird hierauf vom Reichspräsidenten begrüßt, worauf die Vorstellung der Begleitung des Reichspräsidenten und des königlichen Gefolges erfolgt. Dann begrüßt der König die Mitglieder der ägyptischen Gesandtschaft.

Pünktlich um 15,30 Uhr bewegte sich durch die flaggengeschmückte Wilhelmstraße aus der Richtung des Palais Prinz Albrecht in langsamer Fahrt ein Zug Kraftwagen nach dem Reichspräsidentenpalais mit den ägyptischen Gästen, an der Spitze König Fuad, der Reichspräsident von Hindenburg seinen Gegenbesuch abstattete. Kaum waren die malerischen Feze in Sichtweite gekommen, ertönten militärische Kommandos an die Spalier stehenden Reichswehrsoldaten. Aus dem Publikum ertönten Hochrufe.

Anschließend hieran stattete der Reichskanzler dem König seinen Besuch ab.

Im Anschluß an den Besuch des Reichskanzlers empfing König Fuad um 17 Uhr das diplomatische Korps unter Führung seines Doyen Nuntius Pacelli.

Bei dem Empfang im Rathaus wird König Fuad als Ehrengabe der Stadt Berlin eine künstlerisch ausgeführte Ledermappe mit Radierungen überreicht. Diese Radierungen stammen aus dem Zyklus „Alt- und Neu-Berlin", der im Auftrag der Stadt Berlin von den Radierern Professor Paul Herrmann und Georg Fritz hergestellt wurde.

Zu Ehren König Fuads gab der Reichspräsident am Montagabend ein Essen, zu dem u. a. die Chefs der in Berlin beglaubigten diplomatischen Vertretungen, der Reichskanzler, der Reichstagspräsident, die Reichsminister sowie der preußische Ministerpräsident mit ihren Damen geladen waren.

Neues aus aller Welt

Absturz eines Klemm-Flugzeuges in Böblingen.

T.-U. Böblingen, 11. Juni. Am Sonnabendabend stürzte auf dem Flugplatz Böblingen das Klemm-Daimler-Kleinflugzeug 1492 ab. In dem Flugzeug befand sich der Flugzeugkonstrukteur Laufenthal, der einem Interessenten namens Fischer, angeblich aus Friedrichshafen, das Flugzeug vorführen wollte. Bei dem Absturz wurde das Flugzeug zerstört. Laufenthal wurde dabei so schwer verletzt, daß er wohl nicht mit dem Leben davonkommen wird. Fischer erlitt einen Schädelbruch, doch hofft man ihn am Leben erhalten zu können. Die Untersuchung ergab noch keine Klarheit über die Ursache des Unglücks

14 Verletzte bei einem Karussellunfall.

T.-U. Ratibor, 11. Juni. Auf dem Rummelplatz am Holzmarkt löste sich eine etwa zwei Zentner schwere Schwanengondel, die glücklicherweise unbesetzt war, von dem in voller Fahrt befindlichen fünf Meter hohen Turmkarussell des Ausstellers Erich Seifert aus Leipzig und stürzte mit voller Wucht in die Zuschauermenge. Neun Erwachsene und fünf Kinder wurden verletzt, davon zwei Kinder und vier Erwachsene schwer. Die Ursache des Unglücks ist eine unsachgemäße Verbindung der Drahtseilenden der Gondel, die von einem Ratiborer Drahtwebermeister ausgeführt war, der die Taue nur umgebogen und mit ausgeglühtem Draht umwickelt hatte. Der zweijährige Knabe Horst Schula, der eine Gehirnerschütterung und schwere Schädelverletzungen davongetragen hat, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Untersuchung auf und schloß das Karussellunternehmen.

Zwei Menschenaffen des Berliner Zoo entwichen.

T.-U. Berlin, 11. Juni. Am Sonntag gelang es zwei Schimpansen, die das Hauptziel der Berliner Zoo-Besucher zu sein pflegen, ihrem Wärter zu entweichen. Die Affen, die verhältnismäßig zahm und gehorsam sind, wurden von einem fremden Wärter betraut, der die Tiere wie gewöhnlich an der Hand im Garten spazieren führte. Der Garten war sehr stark besucht, sodaß der lebhafte Betrieb die Tiere scheu machte. Sie rissen sich los und entflohen in den Garten. Das Männchen kehrte nach kurzer Zeit auf die Rufe des Wärters zurück, während das Weibchen erst nach längerem Bemühen eingefangen werden konnte Ein Wärter wurde hierbei gebissen, ohne jedoch nennenswerten Schaden zu nehmen.

Zwei Rundreisewagen in der Nähe von London zusammengestoßen.

T.-U. London, 11. Juni. Auf dem Wege zwischen London und Market stießen zwei Rundreisewagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden sehr schwer beschädigt. Von den Insassen wurden insgesamt elf verletzt. Die Mehrzahl der Verletzungen sind sehr schwerer Natur.

Kommunistische Berliner Mai-Verwundete nach Rußland eingeladen.

T.-U. Kowno, 11. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Oberkommando der Roten Armee in der Ukraine beschlossen, alle deutschen Kommunisten, die bei den Mai-Zusammenstößen in Berlin verwundet worden sind, nach der Ukraine einzuladen, wo sie auf Kosten des Oberkommandos verpflegt werden sollen. Es soll sich um etwa 80—100 Kommunisten handeln, die in einem früheren kaiserlichen Schloß untergebracht werden sollen. Eine andere deutsche Kommunistengruppe soll nach Südrußland eingeladen werden.

Um die allgemeine Wehrpflicht in den Vereinigten Staaten.

T.-U. Newyork, 11. Juni. Das Kriegsdepartement hat die allgemeine Wehrpflichtvorlage dahin abgeändert, daß eine allgemeine Aushebung erfolgen soll, „falls sie infolge dringender nationaler Not unbedingt erforderlich ist." Im Gegensatz dazu besteht der Abgeordnete James darauf, daß in die Vorlage ein Satz eingefügt wird, wonach die Aushebung nur „im Kriegsfalle" erfolgen dürfe. Er macht geltend, daß sonst die allgemeine Wehrpflichtvorlage bei großen innerpolitischen Ereignissen anwendbar sei. James führte weiter aus, daß die allgemeine Wehrpflicht im Falle eines Krieges unbedingt erforderlich sei.

Unglück oder Selbstmord?

T.-U. Newyork, 11. Juni. Die Newyorker Gesellschaftskreise wurden durch den plötzlichen Tod des Professors Russel Gordon Smith der Kolumbia-Universität in große Aufregung versetzt, der sich unter bis jetzt unaufgeklärten Gründen durch einen Sturz aus dem Fenster der Wohnung von Mrs. Ethel Clyde ums Leben brachte. Der polizeiliche Bericht sagt aus, daß die Untersuchung nur ergab, daß der Professor bei seinen Berufskollegen sehr verhaßt war und ihm nur übrig blieb: „Zu springen oder zu fallen". Zur Zeit des Unglücks befand er sich allein im Zimmer, da Frau Clyde wenige Minuten vorher das Zimmer verlassen hatte, um ihm einen Trunk Wasser zu holen. Jedoch verweigerte Frau Clyde jede Aussage, weshalb man auf Selbstmord schließen kann. Es geht das Gerücht, daß die beiden Familien seit Jahren befreundet waren, dazu war Frau Clyde bekannt als Wohltäterin.

Der Stinnes-Prozeß

T.U. Berlin, 11. Juni. In der gestrigen Verhandlung im Stinnes-Prozeß wurde die Vernehmung des Angeklagten von Waldow fortgesetzt. Waldow erzählte von Schwierigkeiten, die entstanden seien, als die deutschen Sonderkommissare die zusätzliche Bucheinsicht verlangt hatten. Er stellte auch entschieden in Abrede, gewußt zu haben, daß die Belege falsch seien. In Amsterdam habe er eine erregte Auseinandersetzung mit dem Bankier gehabt um die Vorlage der Bücher.

Sieg Lammers in Frankfurt

Anläßlich der Eröffnung der reichsoffenen Kampfspiele des Frankfurter TV. v. 1860 startete Turnermeister Lammers-Oldenburg in Frankfurt und siegte erwartungsgemäß in den 100 Meter in 10,7 Sek., ohne sich sonderlich auszugeben. Ueber 200 Meter trat er dann wegen einer Zerrung nicht mehr an. Hier kam der Mainzer Mährlein, ein hoffnungsvoller Sprinter, zum Sieg. Ueber 400 Meter gelang es dem DT.-Meister Danz-Kassel, den seit dem 15. 8. 1926 bestehenden DT.-Rekord von 50,2 auf 50 Sek. zu verbessern.

Handel und Verkehr.

— **Köln**, 5. Juni. Butter. Inlandsbutter 1. Qualität 360 RM., 2. Qualität 336 RM.

Viehmärkte.

Wittmund, 10. Juni 1629. Am heutigen Markte viel Verkehr, große Nachfrage nach Ferkeln bei steigenden Preisen. — Auftrieb: einige Kühe, Schafe u. Gänseküken und 148 große und kleine Schweine. — Handel in Kühen und Schafen langsam. Gänseküken wurden restlos verkauft. Es bedangen 4—6 Wochen alte Ferkel 33—36 Mk., 6—8 Wochen alte Ferkel 36 bis 42 Mk., Läuferschweine 50—70 Mk., Gänseküken 5—5,50 Mk. — Auch wieder zwei Stände mit frischen Blumen. — Montag, den 17. ds. Mts. Johannimarkt, vormittags Kleinviehmarkt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. V. G. Redelfs.
Druck u. Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Wasserleitungsrichtfest der Stadt Jever

findet Sonnabend, den 15. Juni 1929, statt.

Verlauf:

7¾ — 8 — 8¼ Uhr Spritzenprobe beim Schloß.

8 — 8¼ Uhr Beginn des Richtfestes im Konzerthause. (7202

Unsere Wasserabnehmer werden hierzu herzlichst eingeladen.

Jever, den 10. Juni 1929.

Stadtmagistrat.

Deichsache

Der Schaudeich von Horumersiel bis Carolinensiel ist bei Vermeidung von Brüchen bis zum 20. Juni von Unkraut zu reinigen. (7193

Warfen, den 10. 6. 1929.

Br. Bruhnken.

Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte.

Die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften wird in der Gemeinde **Sillenstede** in nächster Zeit durch den technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft nachgeprüft.

Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die in ihren Betrieben etwa noch vorhandenen Mängel rechtzeitig zu beseitigen sind. (7204

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes

Für die diesjährigen Stuten- und Füllenschauen sind von der staatlichen Pferdeförungs-Kommission u. a. die nachbenannten Termine anberaumt:

Varel für den 31. und 32. Bezirk: auf Donnerstag, den 11. Juli, vormittags 8 Uhr,

Jever für den 33. bis 35. Bezirk: auf Donnerstag, den 11. Juli, vormittags 10.30 Uhr,

Hohenkirchen für den 37. Bezirk: auf Donnerstag, den 11. Juli, mittags 12 Uhr,

Fedderwarden für den 35. und 36. Bezirk: auf Donnerstag, den 11. Juli, nachmittags 3.30 Uhr.

Die tierärztliche Untersuchung der zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzten Stuten findet statt: am Donnerstag, dem 18. Juli, 3.30 Uhr nachmittags, in Rodenkirchen; am Freitag, dem 19. Juli, 9 Uhr vormittags. Prämienverteilung daselbst.

In den Terminen sind vorzuführen:

a) die um Prämien konkurrierenden Stuten,

b) die um Prämien konkurrierenden Stutsaugfüllen, Stutenter und zweijährigen Hengste,

c) die in den Jahren 1926, 1927 und 1928 prämiierten Stuten, gegebenenfalls mit Saugfüllen.

Körungen zur Aufnahme in das Stutbuch finden nicht mehr statt.

Weiter wird noch folgendes bekanntgegeben:

1. Zur Bewerbung um die Stutenprämien werden nur 3- und 4jährige Stuten zugelassen. Dieselben müssen belegt und in das Oldenburger Stutbuch eingetragen bzw. vorgemerkt sein.
2. Um Füllenprämien können nur von in das Oldenburger Stutbuch eingetragenen Stuten abstammende Tiere (2jährige Hengste, Stutenter und Stutsaugfohlen) konkurrieren. Füllen, die zur Prämiierung vorgeführt werden, können, wenn dieselben noch nicht 6 Wochen alt sind, von der Prämiierungskommission zurückgewiesen werden.
3. Die zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzten Stuten und 2jährigen Hengste müssen bei der Prämienverteilung gemäß § 8 der Grundsätze für die Vergebung der Prämien vorne und hinten beschlagen sein, widrigenfalls sie von der Teilnahme an dem Wettbewerb ausgeschlossen werden können.
4. Für jeden Körbezirk wird für die zur Konkurren zum Prämien angemeldeten Stuten, 2jährigen Hengste Stutenter und Stutsaugfüllen ein Katalog angefertigt. Die Anmeldungen hierfür haben im Körbezirk „Nord" bis spätestens zum 22. Juni d. J. bei der Geschäftsstelle des Oldenburger Pferdezüchter-Verbandes in Oldenburg (nicht bei der Körungskommission) zu erfolgen.
5. Die Anmeldung für die Kataloge hat auf den vom Stutbuchführer und den Obmännnern zu beziehenden Formulare zu geschehen.

Für noch nicht in das Stutbuch eingetragene 3- und 4jährige Stuten ist gleichzeitig mit der Anmeldung für den Katalog eine Anmeldung zur Eintragung in das Stutbuch (auf vorgeschriebenem Formular) einzusenden (siehe auch Ziffer 1).

Nicht rechtzeitig oder nicht vorschriftsmäßig angemeldete Tiere können von der Körungskommission zurückgewiesen werden, sofern jedoch die Zulassung zugestanden wird, hat der Besitzer desselben für jedes Stutsaugfüllen eine Gebühr von 5.— RM. und für jedes ältere Tier eine Gebühr von 10.— RM. zu entrichten.

Die Vorführung der Tiere erfolgt nach der im Katalog angegebenen Reihenfolge.

Sämtliche zur Konkurrenz um die Prämien ausgesetzten 2jährigen Hengste, auch Stuten, werden vor der Prämiierung einer besonderen tierärztlichen Untersuchung unterzogen.

Näheres über Ort und Zeit dieser Untersuchung siehe vorstehend.

Oldenburg, 3. Juni 1929.

Der Vorsitzende: D. Wilken.

Verschiedenes

Jever. Fräulein Janßen hier läßt wegen Wegzuges am

Mittwoch, dem 12. Juni dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr

im Saale der Bahnhofshalle hier öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen:

1 Sofa und 2 Sessel, 1 Trumeaux, 1 Chaiselongue, mehrere verschiedene Tische, 1 Nähtisch, 1 Nähmaschine, 2 Korbsessel, 1 Waschtisch, 1 zweischläf. Bett mit Matratze, 1 Schirmständer, 1 Fußbank, 3 Portieren, 3 Läufer, 2 Steppdecken, mehrere Stühle, 1 Vorratsschrank, 1 Plättbrett, 1 Holzwanne, 1 Weckkessel, mehrere Weckgläser, 1 elektr. Kochtopf, eine große Zahl kleineren Haus- und Küchengeräts, Stickereien und was sich weiter vorfinden wird. [7005

Alle Sachen sind neu

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. **Erich Albers & Fink,** Auktionatoren.

Hooksiel.

Fortsetzung der Waren-Auktion Cohn am

Donnerstag, dem 13. Juni,

und

Freitag, 14. Juni 1929, jedesmal nachm. 2 Uhr anfangend,

im Saale des Gastwirts Einfeld in Hooksiel. (7194

An beiden Tagen gelangen zum Verkaufe:

Loden-Mäntel, Anzüge, Windjacken, Joppen, Herren- und Knabenhosen in versch. Größen, Herrenhüte, Mützen, fert. Kleider, Damenstrickjacken, Strickwesten, Schürzen, Schürzenstoff, Strümpfe, Hemdentuch, Nessel, Parchend, Handtuchstoff, Bettkattun, Kleiderstoff, eine große Menge Gardinen, Wachstuche, Unterzeug, Handschuhe, Handarbeiten, Matten, Wollgarn, Holzschuhe, Schnürholzschuhe, Galoschen, Turnschuhe, Turn-Anzüge, Bade-Anzüge. 1 gr. Quantum verschiedener Bürsten, Schirme, Kämme, Seife, Pfeifen, Portemonnaies, Hosenträger, Porzellan und Steingut usw.

Der Verkauf geschieht auf Zahlungsfrist, welches jedoch nur zahlungsfähigen Käufern gewährt werden kann.

G. Albers, amtl. Aukt., Waddewarden.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonst. Betrieb, auch Bauterrain. Sofortige Angebote an **K. Lahmeyer, Bremen,** Reuterstraße 22.

Ein schweres

Arbeitspferd

9 Jahre, in jeder Weise gut, zu verkaufen.

D. Balsters, Reepsholt. Müller.

Ferkel

zu verkaufen.

Dieringa, Tengshausen.

Hansa-Lloyd

6/16 PS., sechsfach bereift, als Personen- und Lieferwagen und

D-Motorrad 500 ccm

umständehalber zu verkauf.

B. Meiburg, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 51.

Wenig gebrauchtes

D. K. W.-Motorrad

steuer- und führerscheinfrei, preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. bei Warntjen, Heidmühle.

7000 Strohdocken

zu verkaufen.

Heinr. Duden, Moorhausen

6 **Körbe mit Bienen und Kohlpflanzen** zu verkaufen (7179

H. Theilen, Barkel

Kann noch Vieh in Weide nehmen

evtl. auch für die Milch

7178) **Franzmeier** Fedderwarden

Nehme Vieh in Weide an.

Joh. Hinrichs, Hohler Weg 7

Auf erste Hypothek suche ich

1000 RM.

anzuleihen

Wilhelm Albers, amtl. Auktionator Jever

Zu vermieten an ein Frl.

möbl. Zimmer

Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Suche eine Stelle als Chauffeur

Wer? Zu erfragen in der Gesch. d. Bl. (7192

Gesucht ein

Großknecht

Thomßen, Hayhausen.

Gesucht

ein gewandter ehrlicher

Laufbursche

Fruchthaus Sjuts

Gesucht auf sofort ein

2. Mädchen

Heeren. Förrien.

Gehrockanzüge, blaue Herrenanzüge, farbige Herrenanzüge,

neu eingetroffen

Schnitt und Verarbeitung vorzüglich.

Einige hellere Herrenanzüge,

bessere Qualität für die Hälfte des reellen Wertes.

Bernhard Dettmers, Jever, Neue Straße

Reparaturen

an Dreschmaschinen, Strohpressen, Motoren, Garbenbindern, Mähmaschinen, Harkmaschinen, Pflügen u. Eggen werden prompt und fachgemäß ausgeführt bei

H. Janßen, Jever, Schlachte 20

Fernsprecher 371.

Verlangen Sie

Baumann's Hausarzt

den

echten, reinen Kräuter-Bittern

Heidmühle

Für betreffende Rechnung werde ich am **Donnerstag, dem 13. Juni 1929, nachmittags 5 Uhr,** bei Herrn Fritz Horstmann in Heidmühle

ca. 40 Ferkel und Läuferschweine

auf 3monatige Zahlungsfrist verkaufen.

Es handelt sich nur um erstklassige Tiere.

Käufer ladet freundlichst ein

Heidmühle. **J. Theilen, Aukt.**

Fernruf 747

Druck-sachen

in moderner, geschmackvoller Ausführung fertigt an zu den niedrigsten Preisen

Buchdruckerei

ETTCKER & SÖHNE

Empfehle ab 13. d. Mts. dem Herrn R. Backhaus, Sande, gehörigen Bullen

KOMET

mehrfach mit ersten Preisen ausgezeichnet

Deckgeld 20 Mk., zahlbar 1. November

Middoge B. Bruhnken

HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG **KANADA**

DIREKT NACH

Nächste Passagier-Abfahrten:

D. „Cleveland" . . . . 25. Juni
D. „Westphalia" . . . . 6. Juli
D. „Thuringia" . . . . 20. Juli
D. „Cleveland" . . . . 30. Juli
D. „Westphalia" . . . . 14. Aug.
S. M. „St. Louis" . . . 16. Aug.

AUSWANDERER

belieben sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an:

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Hamburg 1, Alsterdamm 25

oder die Vertretung in:

Jever:

Wilhelm Albers,

Kl. Rosmarinstr. 4.

Städtische **Baugewerkschule Oldenburg i/A.**

Hoch- u. Tiefbau

Lehrplan frei!

Jev. Mob.-Br.-Vers.-Ges., a. G., zu Jever

Die Jahresrechnung

vom 1. Mai 1928/29

liegt vom 10. Juni ab auf 14 Tage zur Einsicht der Mitglieder in meinem Geschäftszimmer aus. (7128

Wiarden, den 8. Juni 1929.

J. Müller, Direktor.

Großes Preisregeln in Sillenstede

vom 15. Juni bis 7. Juli

1. Preis 100 RM. (7177
2. „ 50 „
3. „ 30 „
4. „ 20 „
5. „ 10 „

Hierzu ladet freundl. ein

J. Marcus

Das bekannte

Bordenkleid

à Mk. 2,95

wieder am Lager.

Letzte Lieferung (7188

A. Mendelsohn

Auto-Ruf 335
km v. 20 Pfg. an
Konkurrenzlose Preise

Kohlen, Koks Briketts (Eiform)

empfiehlt (7210

Ernst Krieger

Schaar

Ia zarter Spargel, diese Woche noch mehrere frische Sendungen besonders z. Einmachen empfohlen (7196

J. Burchard, Neuer Markt

Autovermietung

Telephon 530 und 278.

Tag und Nacht (3607

Ahlers, am Bahnhof

Kopfsalat 7183

empfiehlt **W. Detert**

Kopfsalat

täglich frisch (7198

Gärtner Aug. Schneider

Viehsalz

eingetroffen (6785

J. H. Cassens

Autovermietung

Tag und Nacht, km 25 Pfg

Georg Hillers

Rittershausen (3906

Telephon 31 Horumersiel.

Zum 15. Juni (7186

älteres Mädchen

mit Kochkenntnissen für alle Arbeiten bei Familien-Anschluß für Wirtschaftsbetrieb gesucht.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Welt. zuv. Mädchen,

welches kochen kann und nachweislich gute Zeugnisse besitzt, gesucht. (7180

Bäckerei Anton Eggerichs,

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 51.

Suche zum 15. Juni ein

junges Mädchen

von 16—17 J., welches eine Kuh melken kann. (7185

Angeb. mit Gehaltsanspr. an Frau Wwe. Bloibaum, Wangerooge, Bahnhofstr. 5.

Junges Mädchen v. Lande 22 J., **sucht Stellung als junges Mädchen** in gutem Hause. Im Nähen u. Plätten nicht unerfahren. Antritt und Gehalt nach Uebereinkunft. Off. u. G. Z. 708 an die Exped. d. Bl. (7182

15—16jähr. kinderliebes

Mädchen

gegen Taschengeld auf sofort gesucht.

Haus Frisia, Wangerooge.

Gesucht ein Mädchen

für den Haushalt.

Ernst Krieger, Schaar.

Trauer-Kleidung

Auswahl sofort

Hüte
Kleider
Mäntel
Schürzen
Strümpfe

Franz Frerichs

Pickel! Mitesser!

„Seit 2 Jahren litt ich an Pickeln und Mitessern. Ich benutze seit einigen Wochen Ihre **Aok-Seesand-Handelkleie.** Diese Hautunreinheiten sind jetzt gänzlich entfernt, andere Mittel versagten." L. M. in M.

RM 0.25, 1.—, 1.25, 2.50.

Aok-Creme gegen rauhe, spröde Haut, Tube *RM* 1.-, Dose *RM* 2.-. Dermaok, nichtfettende Tagescreme *RM* 0.25, 0.50 und 1.—. In Fachgeschäften erhältlich. —

BAHNHOFSHALLE JEVER

Heute großer Marktball

Hierzu ladet freundlichst ein Gerh. Greß

Heute und Morgen

(Dienstag) abends 8.30—11 Uhr (Mittwoch)

Das Deutsche Lied

Ein Großfilm für das deutsche Volk

Konzerthaus-Lichtspiele

Es ist ein Irrtum

anzunehmen, daß es nur kurze fertige Kleider gibt. Sie finden bei uns Mäntel und Kleider bis 130 cm lang.

Bruns & Remmers, Jever

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Johanne Redenius
Johann Trumpf

Bohnenburg Altona

Juni 1929.

Statt Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt

Eva Hermes
Gerhard Hassen

Kohlenhuck b. Repelen (Rheinland) Carolinensiel

Statt besonderer Anzeige

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Amtsgerichtsrat Dr. Carl Lohrmann
Lotte Lohrmann geb. Schumacher

Hagen in Westfalen, Karlstraße 13, 11. Juni 1929.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig infolge Herzlähmung unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

August Martin

im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:

August Hackmann und Frau Helene geb. Hanken, Jever
H. Schild und Frau Frieda geb. Hackmann, Jever
H. Buechler und Frau Emmi geb Hackmann, Berlin-Lichterfelde

Jever, den 11. Juni 1929.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Sophienstraße 31, aus statt.

Familien-Nachrichten

Verlobt:

Annchen Brörkens und Heinrich Eden, Hesel/Hohe-Esche. — Hermine Harms und Johannes Brörkens, Langstraße/Hesel. — Adele Meyer und Dr. med. Fritz Hochapfel, Brake/Burhave. — Marga Beyer und Hans Jacobs, Brake/Käseburg. — Sophie Aper und Johann Einolf, Ardorf/Hohebarg. — Dini Peters und Otto Wienholtz, Münkeboe/Aurich.

Gestorben:

Christine Hedemann geb. Focken, Wilhelminenholz bei Aurich (66 J.) — Anna Koch geb. Dettmers, Varel (47 J.) — Kaufmann Carl Riehl, Varel (67 J.) Elisabeth Michels geb. Ihnen, Wilhelmshaven (75 J.) — Gastwirt und Viehhändler Heinrich Rademacher, Aurich (Walle), (68 J.).

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 134 **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 139. Jahrgang

Dienstag, 11. Juni 1929

Oldenburgisches Bundeskriegerfest

§ Varel, 9. Juni.

Unsere wegen ihrer anmutigen Lage so oft gerühmte und so häufig besuchte Stadt hatte für gestern und heute ein besonderes Festgewand erhalten. Nicht nur die Hauptstraßen, sondern auch die entlegeneren Teile wiesen Fahnen- und Girlandenschmuck in so reichem Maße auf, wie kaum zuvor. Dazu strahlte gestern in der Frühe ein heller Sonnenschein hernieder. Gegen 8½ Uhr bewegte sich eine als Ehrenkompagnie in Stärke von 100 Mann formierte Abteilung von Kriegern nach dem Bahnhof. An ihrer Spitze befand sich die Stahlhelmkapelle Zetel und eine Reihe von Alt-Veteranen. Dann bewegte sich, der Präsident Generalstaatsanwalt Riesebieter voran, die Kompagnie, der sich hunderte von eingetroffenen Vertretern angeschlossen hatten, unter klingendem Spiel nach dem „Allee-Hotel", wo alsbald der

Vertretertag

seinen Anfang nahm.

Der Präsident ermahnte in seiner Ansprache zu staatspolitischer Betätigung für die Förderung der großen Lebensfragen des deutschen Volkes und zum Kampf gegen den Bolschewismus. Dann wandte er sich gegen die Kriegsschuldlüge und gab bekannt, daß am 28. Juni, wie überall im Reiche, auch in Oldenburg auf dem Pferdemarktplatze eine allgemeine Kundgebung als Protest dagegen erfolgen solle. Er begrüßte besonders Amtshauptmann Geh. Oberregierungsrat Bartel und Bürgermeister Oberregierungsrat Oltmanns, beide aus Varel, Vorsitzenden Theilen vom 91er Bund und die Vertreter Schlüter aus Bremen und Wulf aus Eutin. Namens des Kriegervereins Varel sprach Vorsitzender Backenköhler Worte des Willkommens. — Nach dem vom Präsidenten erstatteten Jahresbericht umfaßt der Oldenburger Landeskriegerverband, Birkenfeld und Eutin eingeschlossen, 265 Vereine mit 27 401 wirklichen und 921 Ehrenmitgliedern. — Der 2. Bundesvorsitzende, Dr. Kohnen, Vechta, sprach von den bedeutsamen Zukunftsaufgaben der Kriegervereine. Als Festort für das nächstjährige Bundeskriegerfest wurde Delmenhorst gewählt, dessen Vertreter beauftragt waren, ihre Stadt dafür anzubieten. (Es hatte sich kein anderer Verein um das Fest bemüht.)

Die Bundesvorstands-Anträge wurden sämtlich angenommen. — Nach der Aussprache über die Anstellung eines Bundesgeschäftsführers erfolgte eine zweistündige Mittagspause zu einem gemeinschaftlichen Essen. Um 15 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Folgender Vermittlungs-Antrag des Vorstandes fand Annahme: Sämtliche Einnahmen des Bundes fließen in eine Kasse. Es wird ein Geschäftsführer angestellt, der den Vorstand in der Führung der Geschäfte des Bundes unterstützt. Von den Einnahmen werden zunächst die Kosten der Verwaltung gedeckt. Der verbleibende Ueberschuß wird für andere Zwecke des Bundes, insbesondere für die Unterstützungskasse, benutzt. Um die hierdurch zu erwartende Minderung der Unterstützungen soweit wie möglich auszugleichen, wird der Vorstand ermächtigt, von Zeit zu Zeit Lotterien zu veranstalten, deren Erträge zu Unterstützungszwecken zu verwenden sind. Der Antrag des Kampfgenossenvereins Oldenburg wurde gegen einige Stimmen abgelehnt. Ein neuer Vorstands-Antrag, nach dem die Aufnahme ordentlicher Mitglieder durch den Verein, außerordentlicher Mitglieder durch den Vereinsvorstand erfolgt, wurde angenommen. Der Antrag Altenesch wurde abgelehnt. Der Antrag Rüstringen-Wilhelmshaven wurde zurückgestellt bezw. zurückgenommen. — Die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge hat von 447 in den ersten 5 Monaten d. J. eingelaufenen Anträgen 70 Proz. durchgebracht und damit eine Nachzahlung von mehr als 21 000 RM. erzielt. — Der Vorstand wurde wiedergewählt. Zu Beisitzern wurden noch bestimmt: Amtsgerichtsrat Tiarks, Jever, Dr. Thome, Cloppenburg, und A. Remmers, Oldenburg.

Auszeichnungen.

Es wurden folgende Auszeichnungen verliehen und bekannt gegeben:

I. Fahnenschmuck: a. zum 50jährigen Bestehen: den Kriegervereinen Löningen, Oster- und Westerscheeps, Schwei, Langwarden, Tossens und Accum; b. zum 25jährigen Bestehen: den Kriegervereinen: Moorhausen-Dangast, Rallenbüschen, Ellenstedt, Altlenhuntorf und Steinhausen.

II. Kriegervereinsverdienstkreuze: Solche wurden an 67 Mitglieder verteilt, davon aus Jeverland: Broeren, F., Rüstersiel; Janßen, Fr., Rüstringen-Heppens; Päske, L., Rüstringen-Bant: Striepling, L. (91er), Jever; Weinberg, W., Jever; Metz, A. („Kameradschaft"), Rüstringen.

Nach Schluß des Vertretertages suchten die auswärtigen Teilnehmer ihre Quartiere auf oder besichtigten die Stadt. Um 19½ Uhr erfolgte der Zapfenstreich, dessen Zug sich nach dem Bahnhof zur Einholung der aus allen Richtungen eintreffenden Jugendgruppen bewegte. In stattlicher Zahl von mehreren Hunderten marschierten sie durch die Stadt zur Deutschen Eiche, um dort Nachtlager zu beziehen.

Die Deutschen Abende

im „Schütting" und im „Allee-Hotel", die mit der üblichen Verspätung um etwa 21 Uhr ihren Anfang nahmen, erfuhren einen derartigen Andrang, daß die großen Säle nicht reichten. Die Gesang- und Turnvereine hatten sich gerne in den Dienst des Festes gestellt, die Kyffhäuser-Jugendgruppe Nordenham-Atens erfreute durch anmutige Volkstänze. Besonderen Anklang fanden auch die sieben Bilder des Vaterländischen Festspiels von Polizeimajor Sassenberg-Oldenburg und der von Dr. Burghardt dazu verfaßte Text. Einen weiteren Höhepunkt bildete der plattdeutsche Einakter der Niederdeutschen Bühne Varel: „Kopp ünner, Kopp öwer". Es war längst nach Mitternacht, als die aufgestellte Festfolge erledigt war und die weitere Fidelitas leitungslos fortgesetzt werden konnte.

Zweiter Tag.

Der regnerische gestrige Abend drückte der Morgenfrühe des heutigen Sonntags gleichsam seinen Stempel auf, so daß die Frage nach der heutigen Witterung vielfach und lebhaft erörtert wurde. Schon um 5 Uhr waren die Jugendbündler auf den Beinen, um nach eingenommenem Morgenkaffee unter Leitung von Krüger und Hillebrandt aus Nordenham und von Kneten-Varel um 6 Uhr ein Geländespiel oder ein Kleinkaliberwettschießen zu beginnen. Um 7 Uhr ging das allgemeine große Wecken vor sich. Die Züge mit Festteilnehmern aus den weiteren Entfernungen rollten längst heran. Unterwegs auf allen Stationen nahm ihre Zahl zu. In Oldenburg war sie derart angewachsen, daß ein Zug nicht reichte. Es mußte schleunigst ein Sonderzug folgen. Endlose Züge von Kriegern, zum Teil in besonderen Uniformen, zogen durch die Straßen. Musik und Trommelwirbel überall. Bei den Standquartieren freudiges Begrüßen und Händedrücken.

Der Feldgottesdienst

begann gegen Mittag auf dem Turn- und Sportplatz. Ein von der Firma Herborth aus Oldenburg (Haarenstraße) aufgestellter Lautsprecher erwirkte gutes Verständnis der Reden trotz des Windes. Machtvoll erklang von der Kapelle als Einleitung Beethovers unübertroffenes „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Nach dem dann folgenden Gesang „Lobe den Herren" hielt zunächst der evangelische Geistliche, Kirchenrat Gießelmann, eine Predigt, der die Worte Psalm 60, Vers 14, zu Grunde gelegt waren: „Mit Gott wollen wir Taten tun. Er wird unsere Feinde untertreten." Nach dem weiteren Gesange „Großer Gott, wir loben dich," nahm der katholische Geistliche, Pfarrer Bohmann, das Wort. Seine Ausführungen bezogen sich auf die mancherlei Außerachtlassung der 10 Gebote in unserer heutigen Zeit. Beschlossen wurde der Gottesdienst durch den Gesang des Niederländischen Dankgebetes.

Nun betrat Bundespräsident Generalstaatsanwalt Riesebieter die Rednertribüne und forderte zunächst zur

Gefallenen-Ehrung durch stilles Gedenken

auf. — Feierliche Augenblicke. Die Fahnen senken sich, alle Häupter werden entblößt. Während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden leise erklingen läßt, hört man in der Ferne das Geläute der Kirchenglocken. Böllerschüsse verkünden weithin den Beginn und den Schluß dieses weihevollen Aktes.

Darauf hielt der Präsident eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Kameraden und Jungmannen! Wir sind hier zusammengekommen, um unser 49. Bundeskriegerfest zu feiern, und wir danken dem schönen waldumrauschten Varel für den festlichen Empfang, der uns hier gestern und heute bereitet worden ist. Der tiefere Sinn der Bundeskriegerfeste besteht nicht allein darin, daß wir dem alten Kameraden von damals wieder einmal die Hand drücken und mit ihm der gemeinschaftlich in der Front oder im Frieden verlebten Zeit gedenken wollen, sondern vor allem auch darin, daß wir uns klar machen wollen, was wir in unserer großen Kriegervereinsorganisation mit ihren über 3 Millionen Mitgliedern mit unseren Bestrebungen erzielen wollen. Denn neue Aufgaben sind nach dem Kriege hinzugetreten, Aufgaben, die alle den Zweck haben, am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. In sozialer Hinsicht ist zu dem von uns gepflegten Unterstützungswesen die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen getreten. Wir wollen Jugendpflege betreiben. Es ist satzungsgemäße Pflicht jedes Vereins, eine Jugendgruppe zu bilden. Vereine, die dem nicht nachkommen, versäumen Großes und sterben aus.

Denn aber wollen wir Staatspolitik treiben und in Zukunft mehr denn je. Wir sind konfessionslos und treiben keine Parteipolitik. Aber wir halten es für unsere Pflicht, in den Lebensfragen, die das ganze deutsche Volk betreffen, unser ganzes Gewicht in die Wagschale zu werfen und die Kraftquelle unserer Millionenorganisation zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes voll auszunutzen. Zu diesen Lebensfragen gehört auch der Kampf gegen das planmäßige Vorgehen des politischen und kulturellen Bolschewismus, durch den Volk und Vaterland und insbesondere auch unsere Jugend dauernd bedroht werden. Alles, was uns Deutschen bisher hoch und heilig und groß gewesen ist, will man uns rauben. Darum ergeht der Weckruf: „Schließt die Reihen! Bildet eine feste Abwehrfront zum Schutze des Vaterlandes gegen den politischen und kulturellen Bolschewismus. Kämpft, ein jeder an seiner Stelle, für deutsche Sitte und deutsche Art, für Deutschlands Gesundung! Wir wollen so im Kampfe gegen den Bolschewismus dieselbe Schicksalsgemeinschaft bilden helfen, wie gegen die Kriegsschuldlüge. Der Art. 231 des Schandvertrages von Versailles muß einmal fallen. Wir wollen überall, in jedem Verband und jedem Verein, am 28. Juni, als dem Tage der zehnjährigen Wiederkehr des Friedensdiktates unter Zuziehung der breitesten Oeffentlichkeit und aller auf dem Boden der Verfassung stehenden Verbände und Volksgenossen nochmals und immer wieder dieser Schuldlüge den Kampf ansagen. Es gilt Deutschlands Ehre, Deutschlands Freiheit!

Aber auch heute, am Tage unseres Bundeskriegerfestes, hier in Gegenwart von tausenden alter Krieger und mit uns Gleichgesinnter fordern wir, daß dieses Schandmal von uns genommen werde. Wir wollen nicht ungerecht gebrandmarkt in die Zukunft gehen, wir wollen unseren Kindern ein reines Vaterland hinterlassen. Darum: Gebt uns unsere Ehre zurück! Das wollen wir jetzt alle fordern mit dem Ruf:

„Unser heißgeliebtes Vaterland, Hurrah!

Unter Vorantritt des Reitervereins Varel, mit seinem Reitlehrer, Oberpostsekretär Kunde, an der Spitze, wurde nun der Festmarsch angetreten. Die Alt-Veteranen fuhren in Wagen und Autos vorne im Zuge. Hunderte von schmucken Fahnen ragten aus der Menge hervor und wurden von der inzwischen mehr wolkenfrei gewordenen Sonne bestrahlt. An der Windallee, gegenüber der Turnhalle und der Hilfsschule, marschierten die einzelnen Kolonnen im Paradeschritt am Bundes-Präsidium vorbei. Nach der Auflösung des Zuges wurde den Kriegern für wenig Geld ein schmackhaftes, kräftiges Essen verabreicht und dann begann, ebenfalls auf dem Turn- und Sportplatz, wo sich eine Menge von Buden, Schaukeln usw. befanden, das herkömmliche Leben und Treiben. Die Kyffhäuser Jugendgruppen führten allerhand Sportwettkämpfe aus, denen auch viele zuschauten. Militärkonzerte im Kaffeehause (Bundeskapelle) und in der Deutschen Eiche (Rothe-Kapelle aus Wilhelmshaven), sowie Festbälle im Allee-Hotel und Schütting bildeten den Schluß des Festes.

Für Montag sind Ausflüge nach dem Neuenburger Urwald und dem Nordseebad Dangast und bei genügender Beteiligung Motorbootfahrten auf dem Jadebusen in Aussicht genommen.

Zum Vesuvausbruch.

Die Bewohner der durch die Lava des Vesuv bedrohten Dörfer werden abtransportiert.

Kraft

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)

Der Tag versprach schön zu werden, einer der sprichwörtlichen Märzsommertage, und Christine, die eine große Naturfreundin war, sah mit frohen Augen in den knospenschwellenden Garten hinaus.

So stand sie geraume Weile, ließ sich die Morgenkühle um die Stirn streichen und freute sich an der großen Ruhe um sie her, die fast Landstille war.

Das geschäftige Großstadtleben streckte seine schwirrenden Fühlfäden noch nicht bis zu dieser vornehmen Villenstraße, deren herrliche Lage am Rand des weiten isardurchrauschten Parkes ein großer Vorzug war.

Doch auch im Hause herrschte noch tiefe Stille.

Es wird hier spät Tag, dachte Christine. Lorenz, der oft die halben Nächte am Schreibtisch sitzt, ist immer ein Langschläfer gewesen, und Jutta brauchte mit der Zeit ja auch nicht zu geizen, und das machen die Leute sich natürlich zunutz.

Hierin aber irrte sie. Die Wirtschaftsmaschine war längst im Gange, nur waren die gutgeschulten Dienstboten angehalten, möglichst lautlos zu hantieren.

Als Christine gegen acht Uhr in das Frühstückszimmer trat, fand sie zu ihrem Erstaunen Jutta bereits ganz hausfraulich beschäftigt, den Kaffee am silbernen Samowar selber zu bereiten.

Als sie ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gab, lächelte Jutta: „Ja, denkst du denn, du habest ein Monopol auf Arbeitseifer? Um neun gehe ich immer ins Atelier und habe dann vorher schon meine häuslichen Angelegenheiten besorgt, das heißt mit meiner Wirtschafterin konferiert und mich um alles gekümmert, was mich als Hausfrau angeht. Glaub' nur, sie kennen alle mein scharfes Auge, dem keine Ungehörigkeit entgeht. Allerdings mußte ich mich heute, offen gestanden, mit Gewalt herausreißen, es war doch gestern abend reichlich spät geworden."

Sie reckte die schlanken Arme ein wenig müde empor und sah vor sich hin.

„Ein netter Abend, was, Crissy?" sagte sie dann mit einem gütigen Lächeln um den Mund.

Christine nickte. „Weshalb bliebst du denn nicht einfach liegen," meinte sie darauf trocken.

„Weil ich nie einer momentanen Körperschwäche nachgebe. Und heut hatt' ich noch besonderen Grund pünktlich zu sein, denn ein Modell wird kommen, das ich nicht wie jedes andere warten lassen darf. Willst du das hernach Lorenz sagen und ihn, wie auch meinen Bruder, ein bißchen hausmütterlich versorgen?"

„Bleib' doch hier, Jutta, es würde ihnen so viel lieber sein."

„Tät' ich auch ganz gern, aber wie gesagt, gerade heut geht es nicht."

„Könntest du mir nicht auch was Ordentliches zu tun geben? Ich mag nicht den langen Tag faulenzen. Wenn ich mich nun des Hauswesens ein bißchen annähme, denn Kinder zum Unterrichten sind ja leider nicht da."

„Nein, und sie haben uns auch noch gar nicht gefehlt," entgegnete Jutta kurz. „Im übrigen," fuhr sie freundlicher fort, „mußt du dich an Frau Josepha halten; ich fürchte nur, sie läßt sich nicht die kleinste Verrichtung aus der Hand nehmen. Du sollst hier auch gar nicht arbeiten. „Erholung" lautet deiner Mutter Rezept, und in meiner Hausapotheke wird's gebraut. Nirgend läßt sich's herrlicher bummeln als in unserm Isar-Athen, das werden dich unsere Herren schon lehren."

„Laß mich das lieber alleine herausfinden," sagte Christine unverbindlich. Der Gedanke an Hans Jörgs Begleitung war ihr wirklich nicht behaglich.

„Höre, Crissy, liebenswürdiger bist du in Berlin nicht geworden," scherzte Jutta.

„Verzeih, es sollte keine Unfreundlichkeit gegen dich sein."

„Weiß wohl, die war mehr für Hans Jörg gemeint. Trotzdem, eine Tassee Tee könntest du ihm wohl geben. Der arme Junge kennt in Berlin wenig Gemütlichkeit; dabei ist ihm nie wohler als wenn unsereins sich ein bißchen um ihn kümmert."

„Natürlich gern, wenn ich dich hier vertreten soll —" murmelte Christine.

„Nur mach kein Gesicht, als möchtest du ihm den Trank vergiften," neckte Jutta und ging dann mit dem heiteren Wort „Also auf Wiedersehen beim Lunch, Crissy," eilig davon.

Christine, die nachgerade einige Flauheit verspürte, machte sich jetzt mit bestem Appetit an all die guten Dinge des reichhaltigen Frühstücks. Jutta, die den ganzen Vormittag streng arbeitete, bevorzugte nach englischer Art ein bestandreiches Morgenmahl, das sich nun auch Christine, die in ihrer bescheidenen Berliner Pension wirklich ein bißchen knapp getafelt hatte, gern gefallen ließ.

Dann, es war schon weit über die neunte Stunde, kam Lorenz. Er bot der Schwester herzlichen Morgengruß, bemerkte aber zugleich enttäuscht das gebrauchte Gerät am Tischplatz seiner Frau und fragte unruhig: „Jutta hat schon gefrühstückt?"

„Längst. Sogar früher als ich, die ich gewiß keine Langschläferin bin. Sie hatte dringende Atelierarbeit vor und trug mir auf, für dich zu sorgen."

„Gut, daß du hier bist, siehst du wohl!"

Er sagte es scherzend, doch ohne daß der Zug bitterer Enttäuschung sein nervöses Gesicht verlassen hätte. In der Tat war ihm Juttas Fehlen ebenso empfindlich als unbegreiflich. „Wie ist es möglich, daß sie auch heut mit gewohnter Gleichmäßigkeit arbeiten kann?" fragte er sich in schmerzlichem Staunen. „Ist denn das Wunder eines neuen Glücks etwas so Alltägliches, daß man darüber ohne weiteres zur gewohnten Tagesordnung übergehen kann?"

Christine ahnte nichts von diesen quälenden Grübeleien, aber wie Lorenz nun im klaren Morgenlicht ihr gegenübersaß, fiel ihr wieder sein elendes Aussehen auf. Förmlich abgemagert war er.

Sie versorgte ihn schwesterlich und sagte dabei leichthin: „Weißt du, wir könnten Auswechseln spielen. Während ich hier bin, läßt du dir mal unsere kräftige Salzbrise um die Nase wehen. Es täte dir gut, glaub' ich."

„Ja, ja, es war schon die Rede davon — aber doch nicht gerade jetzt."

Er trank schweigend und zerstreut seinen Kaffee, dann faßte er plötzlich der Schwester Hand. „Wir wollen erst ein bißchen gemütlich zusammensein, was, klein Deern? Uebrigens ist's dein Ernst, Lehrerin zu werden? Was soll Mutter ohne dich anfangen? Daß sie dich überhaupt so lange fortließ!"

„Du weißt, an sich denkt Mutter nie. Bis dahin hatte sie ja auch den Erik zu Haus. Der will nun Seemann werden und da bin ich freilich nötig daheim."

„Und wenn du heiratest? Eigentlich war's Unsinn mit dem Examen, Stina."

„Darüber denk' ich anders, Lorenz. Selbst die Eltern waren mir nicht entgegen. Mutter allerdings meinte wie du: Heiratest du mal, muß ich dich auch hergeben. Das ist aber ausgeschlossen," fügte sie bestimmt hinzu.

„Weshalb denn? Solch ein tüchtiges Mädel."

„Bei dem weder Merkur noch die Grazien Pate gestanden." Sie lachte gutherzig. „Nein, um mich wird sich keiner reißen. An eine Heiratsversorgung denk' ich ebenso wenig und darum gerade will ich mich selbständig machen. Ist Vater mal nicht mehr da, muß ich feststehen und vielleicht auch die Mutter stützen."

„Was sind das nun für Reden. Ich dächte, das käme mir zu. Als ob ihr nicht jederzeit bei mir geborgen wäret."

„Bist du sicher, bis ans Ende deiner Tage in der Fülle zu sitzen?"

Er stutzte und erblaßte leicht. Christine saß da wie eine Nonne mit ihrem ernsten, herben Gesicht. Nicht aber die Furcht vor möglicher Verarmung ließ ihn zittern, der Gedanke: bin ich denn Juttas Liebe allezeit sicher? durchfuhr ihn wie ein schneidendes Schwert.

„Ja, wessen ist man im Leben wohl sicher. Ist's man denn seiner selbst?"

Er drückte der Schwester Hand. „Das laß uns abwarten, Christine. Du bist wagemutig und stolz, hättest aber ruhig von mir nehmen können. Geschwister müssen einander helfen. Sahst doch, wir können mitteilen."

„Den Eltern hilf, sollte einmal Not oder Krankheit an sie herantreten. Ich aber hab's dir fröhlich nachgemacht, den kleinen Wechsel von Haus durch Stundengeben verbessert. Und es ging. Nun ruh' ich mich bei dir gern ein bißchen aus, um hernach tüchtig ins Geschirr zu gehen. An eine auswärtige Stellung denke ich zwar nicht, möchte den Eltern zu Gefallen daheim bleiben und vielleicht eine Privatschule für bessere Töchter gründen. Die ist Bedürfnis in unserer Gegend, und so komme ich möglicherweise bald ins rechte Fahrwasser."

„Lassen Sie mich mitschwimmen, ich suche schon lange die richtige Tiefe," rief der eintretende Hans Jörg von der Tür her.

„Ein Leben beständiger Vergnügungen muß freilich seicht sein," antwortete Christine scharf.

„Diesen Spott will ich nicht gehört haben, ich biete Ihnen demnach mit äußerster und edelster Selbstverleugnung einen freundvetterlichen guten Morgen, verehrte Feindin."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Zwischen Neigung und Pflicht

Vaterländische Betrachtungen bei der 100. Wiederkehr des Hochzeitstages Kaiser Wilhelms I. am 11. Juni.

Von W. S. Eckewart.

„Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;
Allein, wer andere wohl zu leiten strebt,
Muß fähig sein, viel zu entbehren."

Goethe.

Als am heutigen Tage vor hundert Jahren, am 11. Juni 1829, im Schloß zu Berlin die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar stattfand, ahnte niemand, daß dieser preußische Prinz, wenn die grünen Myrthen, die ihn jetzt zierten, zu goldenen Myrthen geworden seien, auf dem deutschen Kaiserthrone sitzen würde als der geliebteste Fürst seines Volkes, als der Erfüller aller stolzesten nationalen Hoffnungen. —

Es stand diese Vermählung, so glanzvoll sie auch äußerlich sich vollzog, im Zeichen der Idee, welche Preußen so groß gemacht, welche Fürst und Volk in diesem Lande seit Jahrhunderten auszeichnete und miteinander innerlich verband, im Zeichen des Pflichtgedankens! Das Herz des Prinzen schlug der schönen, edlen Prinzessin Elise Radziwill zu, die die Tochter war des Fürsten Anton Heinrich Radziwill, eines hochbegabten Mennes, der als Komponist sich einen Namen gemacht u. a. auch eine Musik zu Goethes Faust geschrieben hat, und die übrigens dann, kaum dreißig Jahre alt, am 27. September 1834 gestorben ist. Nach den höfischen Rechtsbegriffen galt die Familie des Radziwills nicht als ebenbürtig. In der Tat liegt in dem Ebenburtsprinzip das wesentliche dessen, was den Adel charakterisiert, eben die Gemeinschaft edlen Blutes. Hinzu kam, daß der großherzoglich-sächsische Hof, nachdem der jüngste Bruder des Prinzen Wilhelm — Prinz Karl mit der weimarischen Prinzessin Marie vermählt war, die Forderung erhob, daß die Kinder dieser Ehe dann in Preußen das Erbrecht beanspruchen müßten, falls die Ehe des Kronprinzen Friedrich Welhelm kinderlos bliebe, womit man schon damals zu rechnen schien. Unter diesen Umständen hat König Friedrich Wilhelm III. seinen Sohn in einem rührend zärtlichen Briefe, der Pflicht zu gehorchen und seine Herzensneigung dem Wohle des Vaterlandes und der königlichen Familie zu opfern. Heißeste Seelenkämpfe hat damals Prinz Wilhelm durchfochten. Dann schrieb er dem Vater in einem Brief, der uns einen tiefen Blick in die Seelenkämpfe des Prinzen gewährt und der zu den ergreifendsten Briefen gehört, die je ein preußischer Prinz geschrieben hat, daß er dem Willen des Vaters sich gehorsam fügen werde. Der General von Wirtleben, der Ueberbringer des Briefes, vermerkte die bezeichnenden Worte in seinem Tagebuch: „Welch ein Sohn! Welch ein Vater!"

Prinz Wilhelm hat seine Schwägerin und spätere Gemahlin, die Prinzessin Augusta, zuerst im Winter 1826 auf 27 am weimarischen Hofe gesehen. Kein geringerer als Wilhelm von Humboldt schrieb damals über die Augusta, die auch Goethe noch persönlich gekannt hat und eine Enkelin Karl Augusts war: „Prinzessin Augusta soll schon in dieser frühen, kaum der Kindheit entgangenen Jugend einen festen und selbständigen Charakter haben. Ihr lebendiger und durchdringender Geist spricht aus diesem Blick; ihre Züge sind im höchsten Grade bedeutungsvoll, und ihre ganze Gestalt wird sich in einigen Jahren gewiß noch schöner, als sie jetzt schon erscheint, entwickeln."

Es war eine Verstandesehe, die hier am 11. Juni 1829 geschlossen wurde. Aber die hohe edle Gesinnung der beiden Menschen führte sie doch innerlich mehr und mehr zusammen, und für Preußen und das spätere deutsche Reich bedeutete es gewiß mehr, als ein bloßes Symbol, daß sich in diesem Ehebunde gleichsam der Geist von Potsdam und der Geist von Weimar miteinander verbanden.

Verhaftung

von zwei deutschen Kriminalbeamten in Ostoberschlesien.

T.-U. **Kattowitz**, 8. Juni. Am Donnerstag fand vor der Strafkammer in Kattowitz eine Verhandlung gegen eine Einbrecherbande statt, an der auch zwei deutsche Kriminalbeamte aus Gleiwitz als Zeugen teilnahmen. Die Kriminalbeamten ließen sich dabei mit einem der Strafgefangenen, der deutscher Staatsangehöriger ist, in eine Unterhaltung ein, in deren Verlauf der Gefangene die Flucht ergriff. Nach der Behauptung der polnischen Presse sollen die beiden Kriminalbeamten die Flucht des Gefangenen dadurch begünstigt haben, daß sie sich den ihn verfolgenden Beamten in den Weg stellten. Auf Anordnung der polnischen Staatsanwaltschaft wurden die beiden Beamten verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die von deutscher Seite aufgenommenen Ermittlungen zur Feststellung des wahren Tatbestandes schweben noch.

Das Opfer des Harzer Kindesmörders gefunden

T.-U. **Wernigerode**, 10. Juni. Wie der Vertreter der T.-U. erfährt, ist es den Bemühungen der Landeskriminalpolizei gelungen, die Leiche des am vergangenen Dienstag erschossenen 10jährigen Sohnes des Maurers Reims aus Magdeburg am Tatort am Gelben Brink des Brockenmassivs aufzufinden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Kleinluftschiff „R. K. 27" zertrümmert

Auf dem hannoverschen Flugplatz vom Sturm zerstört.

T.-U. **Hannover**, 10. Juni. Das Raab-Katzenstein'sche Kleinluftschiff „R K. 27", das am Sonnabend, von Kassel kommend, glücklich Hannover erreichte und auf dem Flugplatz am Ankermast festgemacht wurde, ist Sonntagvormittag dem Sturm zum Opfer gefallen, so daß von der Vorführung im Rahmen des Flugtages abgesehen werden mußte. Gegen 9 Uhr wurde das Luftschiff von einer starken Boe erfaßt und mit solcher Gewalt auf den Boden gedrückt, daß es keinen Widerstand leisten konnte und vollkommen in Trümmer ging. Als Wrack blieb es am Ankermast liegen. Menschen sind bei dem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Tagung der niedersächsischen Sänger in Wilhelmshaven

Einigung der Männergesangvereine Norddeutschlands beschlossen.

y. **Wilhelmshaven.** In Norddeutschland bestehen zur Zeit drei große Sängerbünde, die alle im deutschen Sängerbund zusammengeschlossen sind, aber eigne Verwaltung usw. haben. Die Bestrebungen, die drei Bünde, den Verband niedersächsischer Männergesangvereine, die vereinigten Norddeutschen Liedertafeln und den Oldenburger Sängerbund, zu vereinigen, gehen schon über einige Jahre. Der von Sonnabend bis Montag in Wilhelmshaven stattgefundene 27. Verbandstag niedersächsischer Männergesangvereine hat nun Beschlüsse gefaßt, die den Zusammenschluß der drei Verbände praktisch nach sich ziehen werden.

Zum ersten Male kamen im Reichskriegshafen an der Jade die Sänger aus Niedersachsen zusammen. Aus allen Gauen waren sie erschienen: aus den Bezirken Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Celle, Bremen, Osnabrück, Harz, Oberweser, Braunschweig, Solling, Deister, Unterweser, Ostfriesland, Vertreter von 607 Vereinen in 21 Bezirken. Der erste Teil der Tagung galt der Regelung geschäftlicher Angelegenheiten, nach der Vorstandssitzung befaßte sich die Vertretersitzung damit. Dr. Langemann-Hannover, der Verbandsvorsitzende, ehrte zuerst den Schatzmeister des Verbandes Schuch-Hannover, der 25 Jahre lang die Finanzen mustergültig geführt habe. Da Schuch schon Ehrenmitglied ist, wurde ihm als besondere Anerkennung eine Ehrengabe in Form einer goldenen Uhr vom Vorsitzenden überreicht.

Den größten Teil der Beratungen nahm neben der Erledigung mehrerer Anträge, die sich mit den Sängerbüchern und Beiträgen beschäftigten, die erwähnte Einigung der drei Bünde ein. Der Verbandsvorsitzende referierte über die Verhandlungen, die folgendes Ergebnis haben:

„Zwischen den Verbänden ist ein Einvernehmen erzielt worden über folgende Verschmelzungsgrundlagen: Es wird in Hannover ein vorläufiger Hauptvorstand auf paritätischer Grundlage (9:9) gebildet, dessen Mitglieder ihren Wohnsitz in Hannover haben müssen. Dieser erläßt für das gesamte Bundesgebiet eine vorläufige Gaueinteilung für die Dauer eines Jahres und ebenso eine vorläufige Bundessatzung. Während dieser Zeit haben die Gaue ihren Vorstand zu wählen und ihre Vertreter zum Gesamtvorstand des Bundes. In seiner ersten Sitzung wählt der Gesamtvorstand den endgültigen Hauptvorstand. Es bleibt dem vorläufigen Hauptvorstand überlassen, zu beschließen, ob die satzungsmäßigen Aufgaben und Einrichtungen der Einzelbünde während des Uebergangsjahres bestehen bleiben sollen oder nicht."

Dieses Einvernehmen in Form einer Entschließung wurde von allen Vertretern einstimmig gutgeheißen, ebenso einstimmig wählte man den Vorstand wieder, der sich zusammensetzt aus Dr. Langemann (1. Vors.), Vaque (2. Vors.), Schuch (Schatzmeister) und Fritz Meyer (Schriftführer). Der durch seine Volksliedervertonungen bekannte Hannoveraner Heinrichs referierte dann noch über die Zusammenarbeit mit Frauenchören, die er befürwortete und über die Frage: „Preis- oder Wertungssingen", die er für das Wertungssingen entschied, für das er grundlegend Richtlinien aufstellte. Bürgermeister Balfanz-Wilhelmshaven begrüßte dann die Sänger für die Stadt Wilhelmshaven. Schließlich wurde noch zum nächstjährigen Tagungsort Osnabrück bestimmt.

Der Abend brachte dann eine Volksliedstunde, die so recht die Macht des Gesanges brachte.

Der Sonntag brachte von morgens bis abends Musik und Gesang in der Stadt. Eine Tagung der Chormeister fand vormittags statt, auf ihr referierte man über die Ausgestaltung der Sänger-Veranstaltungen, besonders der Konzertprogramme. Dann folgte mittags ein Festmarsch. Der gewaltige Chor hatte sich auf der Freitreppe der Christuskirche aufgestellt, der grüne Dom des Adalbertplatzes war der Konzertsaal der Natur. Nach den ersten Liedern begrüßte Bürgermeister Balfanz nochmals die Sänger, dann sprach der Verbandsvorsitzende Dr. Langemann zu der Menge. Der vorjährige Verbandstag habe die Sänger Niedersachsens im Harz zusammengeführt, nun weile man an der Küste des Meeres, das im Sturm so recht ein Symbol des deutschen Vaterlandes sei. Nichts aber könne mehr die Gegensätze der heutigen Zeit überbrücken als das deutsche Lied. Er grüßte die deutschen Sänger in Uebersee von hier aus, von den Gestaden der Nordsee, und gelobe im freien Meere, daß Deutschlands Sänger das anvertraute Volksgut, das deutsche Lied, gut verwahren wollten. Mit einem Dank an Wilhelmshaven schloß die Kundgebung.

Die Beratung der Labour Party über die Kabinettsbildung.

Die Sitzung der Exekutive der englischen Arbeiterpartei, in der über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts beraten wurde. Oben in der Mitte: Ramsay Macdonald, der neue Ministerpräsident.

Sportspiegel

Als zweiter norddeutscher Vertreter bei den DFB.-Spielen qualifizierte sich am Sonntag Holstein-Kiel mit einem 4:1-Sieg über Hannover 96.

Im Tennis-Länderkampf Deutschland-Italien um den Davis-Cup in Hamburg stellte Deutschland am Sonntag mit 3:2 seinen Sieg sicher. Dr. Landmann verlor gegen de Morpurgo 4:6, 0:6, 5:7, während Moldenhauer das entscheidende Spiel gegen de Stefani nach Fünfsatzkampf mit 6:3, 3:6, 5:7, 6:3, 6:4 gewann.

Der Damen-Tennisländerkampf Deutschland — USA. stand am zweiten Tage (Sonntag) 4:3 für Deutschland.

Bei den Meisterschaften des BDR. in Stettin gab es auf der ganzen Linie Berliner Siege. Das Mannschaftsfahren gewann Concordia-Berlin, während die neuen Meister über 1 und 25 Kilometer Fliegel und Gangel heißen.

Im Radländerkampf Deutschland — Holland in Köln siegten die deutschen Vertreter mit 135:102 Punkten.

Im norddeutschen Fußball gab es am Sonntag nur wenige Spiele. Zu erwähnen ist in Hamburg-Altona die überraschend hohe Niederlage von Altona 93 gegen SC. St. Pauli von 2:7. St. Pauli-Sport Hamburg und Union Altona trennten sich unentschieden 3:3. — Im Weser-Jade-Bezirk kam der BSV. zu einem knappen 6:5-Siege über Sp. & Sp. 96. Bremer Sportfreunde weilten anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Geestemünder SC. in Geestemünde und schlugen den Gastgeber mit 4:0. In Hannover-Braunschweig erkämpfte sich Loo-Braunschweig durch einen 2:1-Sieg über Eintracht Hannover die Zugehörigkeit zur Oberliga. Arminia Hannover schlug Concordia Hildesheim mit 5:2. In Nordhannover gab es ein Städtespiel zwischen Harburg und Wilhelmsburg, das letzte verdient mit 2:1 für sich entscheiden konnten. In Lübeck kamen am Sonntag die Vorrundenspiele um den Senats-Silberschild zum Austrag. LBV. Phönix siegte überlegen 9:0 gegen VfL. und VfR. triumphierte mit 3:2 über die Polizei-Lübeck. Viktoria Hamburg trug anläßlich des 25jährigen Bestehens der Wismarer Germanen dort ein Gesellschaftsspiel aus und nach beiderseitigen gleichmäßigen Leistungen trennten sich die Gegner 3:3.

Den Hansa-Pokal des Motorsportklubs Hansa-Hamburg errang Georg Lochbrunner auf Zündapp mit 1½ Strafpkt.

Deutschland im Davis-Pokalspiel Sieger gegen Italien.

T.-U. **Hamburg**, 11. Juni. Der Tennis-Länderkampf Italien-Deutschland in der Davis-Pokalkonkurrenz wurde am Sonntag mit einem deutschen 3:2 Sieg entschieden.

Tenniskampf Deutschland-Amerika 4:3.

T.-U. **Berlin**, 19. Juni. Der erste Damen-Tennis-Länderkampf Deutschland Amerika in Berlin endete mit einem knappen 4:3-Sieg der Deutschen. Im Hauptspiel des Tages wurde von 5 000 Zuschauern Cilly Außem mit 6:0 6:1 von der Weltmeisterin Helen Wills besiegt.

Ein verunglücktes Rennen.

T.-U. **London**, 10. Juni. Von Dover starteten am Sonnabend abend 49 Außenbordmotorboote für ein Rennen über den Kanal. Das Unternehmen endete, wie erfahrene Seeleute vorausgesagt hatten, mit einer Katastrophe. Nur zwei Boote erreichten die Calaiküste. Zwei weitere wurden von den „Goodwin"-Leuten aufgenommen, 30 nach Dover zurückgebracht und der größte Teil der anderen in hilfloser Lage gerettet. Sechs Teilnehmer werden vermißt und sind, wie man befürchtet, ertrunken. Der Start war bei ziemlich hohem Seegang und dichtem Nebel erfolgt und zahlreiche Teilnehmer waren nicht einmal in der Lage, den richtigen Kurs einzunehmen.

Breef ut de Grootstadt.

Leve Taalke! Bi de lange Drögde, de wi achter uns harrn, fung dat Sönndag na sone „atmosphärische Störung", weest wall sonGrummelwär, mörgens froh ungemackelk an to regen. Dat got man so un elk, de 'n Tune hett, freite sück over dat wassen Wär. Wi kunnen dat köstbare Natt van boven dahl ja god bruken un de Regen was vör't Land hunnertdusende wert, de reine Segen. De Buren reven sück darum ok de Hannen, aber de Grotstädter, mit Utnahme van de Schrebergärtners un de Kleingartenbauvereen „Kratzharke", keken man bedrövt ut. t'gifft ja Sönndags immer so völ Sport un de heele Baudel is dittmal in 'n Dutt gahn. In Farmsen was 'n grot Motorradrennen — in de Skiete; up'n Rennplatz gläen de Pärde ut un welterten sück up de Mollbülten, de Seilbootjes bleven vör Anker liggen, un de Fotballers saggen ut as Swienen. Alle de Turners, de up dat glatte Asphaltplaaster 'n Staffellop maden, wassen messenatt, t' Water leep hör man so to de Bücksenpiepen ut. So mörgens tegen tien Uer fung dat 'n bietje an uptoklaren un ok de Sünne kek vörn Ogenblickje mal dör de Wulken, man do dreihde sück de Wind na Südwesten un Du weest ja, wat dat to bedüden hett. Alle, de up'n Sprung stunnen, um Hamböre vörn parr Stünnen Lebewohl to seggen, kunnen hör Sönndagspackje wär uttrecken un mussen de Keesenbrüggen un Koken in Hus upkauen, anstatt „im Walde, im Walde, wo die Heckenrosen blühn". De heele gottleke Dag bitt in de Nacht herin hett regent. Aber bi alle dat Water harrn se ot uns in de Naberstup doch geen körrelke Nat in Hus, wiel dar in de Straate 'n „Rohrbruch" was. Se kunnen de Köttels neet offwasken, kunnen sück neet hemmeln, kunnen geen Soppe koken un mit de Toaletten was dat 'n verdüvelte Sake; t'kunn nicks wegspölt worrn. Wenn mennege Nabers sück tegensiedeg ok neet recht utstahn könen un sück dat Witte int Oge neet günnen, so gevt se, wenn Holland in Not is, doch wall 'n Emmerke vull Water off; o du leve Gaudheit, wat was dat vörn Gelop. Dar wurr dann ok 'n Prootje holln un so vertellde mi'n olle Jüffer, de Kamers verhürn deiht, wo een Kerl, de se an de Lücht sett harr, wiel he de Hüre neet betaalen wull, hör'n gemeeneStreich spölt hett. Noch slimmer, as Uhlenspeegel dat kunn. Eben vörher, as he mit sin Braßkörf dr langs gahn is, timmerte he 'n friske gröne Härenk unner de Tafel un glieks naher fung de Fisk an to stinken, as froger de olle Göten in Emden. Man kunn dr neet bi düren. As 'n neijen „möbleerte Heer" in dat süver Kamerke truck, sä he, dar was 'n malle Rök un truck glieks wär ut. So veer of fief „Einlogierers", de achternanner intrucken, harrn dat sülvege intowennen, „grüßten und verdufteten" dann. As nu de Jüffer hör Süsders Kinner mal Fuke in de Kamer spölten un unner de Tafel satten, roken un roken se un do funnen se dar de stinkege Härenk anspiekert. Jasses nä! Hurra, de Enten, reep de Jüffer bi de „Entdeckung", eite de leve Wichskes an de Wangen un gaff ut Hartensfreide hörn lecker Janneverstange to sugen. t'gifft rare Minsken, de annern gern wat upt Stock dohn off 'n Skavernack spölen, sück up gemeene Wiese „rächen". Aber immer komt se dr neet so van off, dat süggt man an 'n Elektriker, de in 'n „schwungvollen" Breef ant Gericht schrev: „Wo hat die Rechtswissenschaft studiert oder vielleicht Räuberhauptmann; ein Dutzend von diesem Herrn in einem Kessel gekocht, da kommt nicht soviel Fett heraus, daß man ein paar Stiefel damit schmieren kann". De sowat schrifft, de is de Düvel ja wall ut'n Törnister hüppt, hett sin Swienen neet alle upt Huck un so sall de Elektriker wall 'n elektrischen Schlag kriegen, wenn he nächstens vör de Assisen mot; vörlopeg wordt he up sin Geisteszustand unnersöcht. Ick was overgens disse Wäke ok bold verrückt worrn, t's mi bold in de Kopp slahn. Wi harrn mal wär sone Sauerei (Soiree) bi unse Herrskup un ick as „Mädchen für alles" muß de Tee mit Pünntjes un Vanillje inskenken. Trintje vör un Trintje na, heet dat immer. As ick so in de Flücht in de Köken ok gau 'n Koppke drunken harr, muß ick mal eenerwegens hen. Wiel ick aber mit de neemodse Kleere, de ick „in Gesellschaft" dragen mot, noch neet so recht Bescheed weet un de Madam ok all mit dat Pingelklockje lüden dä, harr ick in de Ile min dünn Fahntje van Rock mit in de Schlüpfer steken un kwamm so wär in de Vörkomer herin. Ick wuß van Gott geen Quad, as de heele Gesellskup anfung, to gabbeln. Stell Di aber ok blot das Bild vör! De Madam kreg 'n rode Kopp un knickogde mi to, aber ick harr dr ja geen Arg ut, wat dat bedüden sull. As dat Gejuchter neet uphörte, lüsterde mi sone mitleedige Seele wat int Ohr un glieks naher sattk in de Köken to krieten; blödege Tranen hebbk blarrt. Ochher, bedaar Di man, min Leve, sä unse Gemüsehöker, war ick immer inkop. Feine Ware dittmal, smüsderde he, Bohntjes un Arften ut Bunde. De reine Staat! Trintje, Din Landslü, de Frühgemüse trecken, sulln völ mehr na de Grotstadt levern; se worrn dat liggt kwied un verdeenen 'n goden Stüver Geld. Jüst so as de Veerlanners, vör de nu wär van de Hamböreer Staat 'n Kredit van eene Milljon utsmeten is, warvör seßteg Glashusen baut worrn sölen. Buten is hör dat ja alle van de Hagel körtslahn, de Schaden belöppt sück up dree Milljonen. Dat hett dar aber ok hergahn, as unse Heer, de sück dat Unglück na de Katastrophe ankeken hett, vertellde: Wie aus zehntausend Maschinengewehren muß das Schnellfeuer aus den graurötlichen Hagelwolken erfolgt sein. Sechskantige Prismen und Pyramiden, Kugeln mit scharfkantigen Eiskristallen bewehrt, hühnereigroße Ovale stürzten mit verheerender Durchschlagskraft herunter auf die Dächer, auf die zehntausende von Glasscheiben der Treibhäuser und Warmbeete, auf die blühenden Erdbeerbeete, in die Blumenrabatten und Rhabarberkolonien. Aus einem Gartenparadies war eine Wüste geworden; binnen zehn Minuten. Selten oder nie ist ein Unglück so schnell über ein Land geschritten". Dingsdag hett hier bi blot tien Grad Warmde düchteg hagelt, alle unse moje Blomen laggen platt un upp min Plaatz is völ verneelt; dat kann mi argern! Eenege Gaudeven hebben nachts unse Flören plünnert un grote Tacken offreten. Nu lat wi nachts unse skarpe Karo los.

Trintje van Ollersum.

Landesbibliothek Oldenburg

Die großen Vermögen

vor und nach dem Kriege in Deutschland.

Von Rudolf Martin.

(Schluß).

In der gesamten Schwerindustrie, und zwar in der Kohlenindustrie wie in der Stahlindustrie, wird gegenwärtig Fritz Thyssen, der älteste Sohn des bald nach dem Kriege verstorbenen August Thyssen, die reichste Persönlichkeit sein. August Thyssen war der Höchstbesteuerte in Mülheim a. d. Ruhr und hatte im Jahre 1897 ein Vermögen von 18 Millionen Mark, 1911 von 52 Millionen Mark, mit einem Einkommen von 3 020 000 Mark. Er überragte um vieles den Zweithöchstbesteuerten in Mülheim a. d. Ruhr, den Kaufmann Hugo Stinnes senr., der im Jahre 1905 nicht ganz 20 und im Jahre 1908 nicht ganz 30 Millionen Mark Vermögen bei einem Jahreseinkommen von 820 000 Mark besaß. Die übrigen Söhne von August Thyssen, August Thyssen jun. und der ungarische Baron Heinrich Thyssen, haben bedeutend weniger Vermögen als ihr Bruder Fritz geerbt. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß Fritz Thyssen für seine Person allein heute bereits ebensoviel besitzt wie sein Vater kurz vor dem Kriege, nämlich mehr als 50 Millionen Mark Vermögen und mehr als 3 Millionen Mark Einkommen. Bei allen Vergleichen der Vermögen der Gegenwart mit der Zeit vor dem Kriege muß man im Auge behalten, daß die großen Vermögen der Schwerindustrie heute mit sehr bedeutenden holländischen und amerikanischen Anleihen belastet sind, und daß daher das reine Vermögen wesentlich geringer sein muß als vor dem Kriege.

Es ist daher auch ganz ausgeschlossen, daß Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach, die alleinige Inhaberin der Firma Friedr. Krupp A.-G. in Essen, heute bereits ihr altes Vermögen von 320 Millionen Mark wieder erreicht hat, das sie im Jahre 1914 unmittelbar vor dem Kriege besaß, aber die Firma Krupp hat in den letzten Jahren doch wieder sehr bedeutende Fortschritte gemacht.

Eine führende Rolle in allen Zweigen der Schwerindustrie hat sich durch den Krieg und die Inflation erworben die Handelsfirma Otto Wolff in Köln, deren beide Inhaber Otto Wolff und Geheimer Regierungsrat Ottmar Strauß es zu sehr bedeutendem Vermögen und Einkommen gebracht haben, so daß ein jeder von ihnen mehr als 50 Millionen Mark Vermögen besitzen mag.

Frau Rudolf von Goldschmidt-Rothschild geb. von Friedländer-Fuld, die einzige Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Geheimen Kommerzienrats und Generalkonsuls Fritz von Friedländer-Fuld in Fa. Emanuel Friedländer & Co. in Berlin, hat sich in das Vermögen ihres Vaters mit ihrer Mutter geteilt. Fritz von Friedländer-Fuld besaß im Jahre 1912 ein Vermögen von 46 Millionen Mark bei einem Jahreseinkommen von 3,35 Millionen Mark. Es ist also anzunehmen, daß Frau Rudolf von Goldschmidt-Rothschild in Berlin angesichts der großen Ausdehnung der väterlichen Braunkohlenwerte seit Beginn des Krieges mindestens ein Vermögen von 25 Millionen Mark hat, und ihre Mutter, Frau von Friedländer geb. Fuld, vielleicht ebensoviel.

Zu den reichsten Personen in Deutschland gehören die drei in Groß-Berlin wohnenden, aus Aussig und Prag in Böhmen stammenden Braunkohlenindustriellen Dr. Ernst Petschek und Karl Petschek, die beide Inhaber der Deutschen Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H. in Berlin sind, und ihr Vetter Dr. Paul Petschek in Wannsee bei Berlin. Man darf nicht übersehen daß neben Ernst und Karl Petschek in Berlin noch Ignaz Petschek und Franz Petschek in Aussig Mitinhaber ihrer Firma sind, die ihren Hauptsitz in Aussig in Böhmen hat. Gleichwohl ist das Vermögen eines jeden der drei in Groß-Berlin wohnenden Braunkohlenindustriellen Petschek auf mehr als 50 Millionen Mark zu schätzen.

Das größte Einkommen in Deutschland hat meines Wissens der Geheime Kommerzienrat Dr. Carl Bosch, Vorsitzender des Vorstandes der J. G. Farbenindustrie A.-G., dessen Einkommen mehr als 2 Millionen Mark beträgt, zumal da sein Vermögen in Aktien der J. G. Farbenindustrie A.-G. und ähnlichen Werten auf mehr als 20 Millionen Mark geschätzt wird. Sein Jahresgehalt mit Tantiemen soll den aller Bankdirektoren übertreffen. An Vermögen stehen aber an erster Stelle in der chemischen Industrie die beiden Brüder Carl von Weinberg und der Geheime Regierungsrat Dr. Arthur von Weinberg in Frankfurt a. M.-Niederad, deren Rennstall weltbekannt ist. Im Jahre 1912 hatte jeder der beiden Weinbergs ein Vermögen von 26 Millionen Mark und ein Jahreseinkommen von 2,2 Millionen Mark. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sowohl ihr Vermögen als ihr Einkommen trotz Krieg und Inflation und trotz der Zusammenlegung der Aktien der Höchster Farbwerke bereits wieder die alte Höhe erreicht hat. Ihnen werden nicht viel nachstehen an Vermögen und Einkommen der Erste Vorsitzende des Aufsichtsrates der J. G. Farbenindustrie A.-G., Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Carl Duisberg in Leverkusen sowie das Mitglied des Aufsichtsrates, Geheimer Regierungsrat Dr. Franz Oppenheim in Berlin, Dr. Richard Bayer in Leverkusen, Kommerzienrat Lothar Brunck in Mannheim, Otto von Mendelssohn-Bartholdy in Berlin, Dr. Alfred Merton in Frankfurt a. M., die die reichsten unter den Aufsichtsräten der J. G. Farbenindustrie A.-G. sind.

In der Braunindustrie sind zehn Prozent Dividende der Durchschnitt und 15—18 Prozent nicht selten. Der Generaldirektor der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. Dr. Walter Sobernheim in Berlin, verheiratet mit Gertrud Schottländer, der dritten Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Julius Schottländer in Breslau, hatte vor dem Kriege ein Vermögen von etwa 11 Millionen Mark und ein Einkommen von etwa 700 000 Mark. Es ist anzunehmen, daß er heute bereits wieder die alte Höhe des Vermögens und Einkommens erreicht hat. Der Stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. und Vorsitzende des Vorstandes der Ostwerke A.-G., Ludwig Katzenellenbogen in Berlin, wird an Vermögen und Einkommen kaum hinter Dr. Walter Sobernheim zurückbleiben.

Die Firma August Scherl ist eine G. m. b. H., und keiner ihrer zahlreichen Gesellschafter ist eine natürliche Person mit mehreren Millionen Mark Vermögen. Auch ist unaufgeklärt, inwieweit die Anteile einem Verein von zwölf Personen in Wirklichkeit gehören, der der Inhaber aller Vermögenswerte des Hugenbergkonzerns ist. Die Firma Rudolf Mosse gehört aber nur einer Person, nämlich Herrn Hans Lachmann-Mosse, der mit der Adoptivtochter des verstorbenen Herrn Rudolf Mosse verheiratet ist. Der verstorbene Begründer der Firma Rudolf Mosse hatte im Jahre 1912 ein Vermögen von 46 Millionen und ein Einkommen von 3,6 Millionen Mark, überragte also Fritz von Friedländer-Fuld noch etwas an Einkommen. Beide waren die Höchstbesteuerten von Berlin. Da die Gebäude und Maschinen sich vermehrt und verbessert haben, hat Herr Hans Lachmann-Mosse heute mindestens das gleiche Einkommen und Vermögen. Das Vermögen und Einkommen der Firma Ullstein-Verlag wird in Wirklichkeit nicht geringer sein als das der Firma Rudolf Mosse, wenngleich in dem letzten Geschäftsjahre das Aktienkapital nur 12 Millionen Mark und die Dividende (15 Prozent) nur 1,8 Millionen Mark betrug, aber es verteilt sich auf die fünf Brüder.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G. zu Elberfeld, Dr. jur. Fritz Blüthgen, früher in Elberfeld, jetzt in Berlin, Mitglied des Aufsichtsrates der J. P. Bemberg A.-G. in Barmen, hat ein Vermögen von mehr als 10 Millionen und ein Einkommen von etwa 1,5 Mill. Mark. Nicht viel geringer ist das Vermögen und Einkommen des Dr. W. Springorum, Mitgliedes des Vorstandes der Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G. zu Elberfeld und Mitgliedes des Aufsichtsrates der J. P. Bemberg A.-G. in Barmen, wohnhaft in Elberfeld.

Auf dem Gebiete der elektrotechnischen Industrie ist die reichste Persönlichkeit Carl Friedrich von Siemens, der jüngere Bruder der verstorbenen Adolf und Wilhelm von Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Siemens & Halske A.-G., mit einem Vermögen von mindestens 20 Millionen Mark und einem Einkommen von etwa 1,5 Millionen Mark, wie jeder seiner Brüder und er kurz vor dem Kriege hatten.

Zu den reichsten Personen im Deutschen Reiche gehören die Besitzer der großen Warenhäuser A. Wertheim G. m. b. H. in Berlin, Hermann Tietz in Berlin, Leonhard Tietz A.-G. in Köln und Rudolph Karstadt A.-G. in Hamburg. Die großen Vermögen dieser Warenhäuser verteilen sich auf mehrere Personen, bei A. Wertheim auf drei Brüder, Georg, Wilhelm und Franz, bei Hermann Tietz auf Georg und Martin Tietz und Dr. jur. Hugo Zwillenberg. Das Vermögen jedes dieser Herren ist größer als vor dem Kriege.

Unter den Großhändlern Deutschlands gehören zu den reichsten Jacob Michael, in Firma J. Michael & Co. in Berlin, Metalle und Grundstücke, mit einem heutigen Vermögen von vielleicht 100 Millionen Mk., und Albert Loeske, Hauptinhaber der Firma Markgraf & Co. G. m. b. H., Juwelen und Kunstgegenstände, in Berlin mit einem Vermögen von etwa 40 Millionen Mark.

Das Ergebnis unserer Personalbetrachtung endet also mit der Feststellung, daß die Großgrundbesitzer unter den deutschen Magnaten und ehemaligen Monarchen durch das Zusammenschmelzen aller mobilen Werte in der Inflation mehr als je in die Front der Millionäre gerückt sind. Die reichsten Millionäre sind heute (nach dem früheren Kaiser) Fürst von Thurn und Taxis mit vielleicht noch 200 Millionen Mark, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen mit etwa 100 Millionen, Fürst zu Fürstenberg in Donaueschingen mit 100 Millionen, Fürst Henckel von Donnersmarck auf Schloß Neudeck, Oberschlesien, mit 100 Millionen, Fürst von Pleß auf Schloß Fürstenstein, Reg.-Bez. Breslau, mit 99 Millionen, der frühere Großherzog von Sachsen-Weimar in Heinrichau in Schlesien mit 60 Millionen, der Herzog Albrecht von Württemberg mit 30 Millionen, der Fürst von Hohenzollern in Sigmaringen mit 30 Millionen, der frühere König von Sachsen mit 30 Millionen Mark.

Vermischtes

— **Maiglöckchen-Rasen in den Tropen.** Wenn man in den Tropen frischgrüne Rasen wünscht, darf man nicht unsere einheimischen Gräser aussäen, da die meisten im tropischen Klima nicht fortkommen. Einen guten Ersatz hat man, so reich auch die Flora der Tropen ist, jedoch noch nicht gefunden. Zu den Gewächsen, die man in Brasilien zur Rasenbildung herangezogen hat, gehört nach Guenther eine Art Maiglöckchen (Gramma convallaria), deren Blätter sehr dicht nebeneinander stehen und den Boden mit einem frischen Grün decken. Wenn dann noch die Glöckchen blühen, sieht dieser Maiglöckchen-Rasen natürlich noch schöner aus.

— **Das deutsche Krankenhaus am Kilimandscharo,** das seinen Dienst an den Eingeborenen immer weiter ausbaut, gibt soeben seinen neuesten Jahresbericht heraus. Es wird von der Leipziger Mission in der Landschaft Madschame erhalten, von einem deutschen Arzt geleitet und von vier pflegerischen Kräften betreut. Im Laufe des Jahres 1928 hat es insgesamt 200 Kranke beherbergt. Von einigen mehr oder weniger leichten Fällen abgesehen wurden behandelt: 13 Malariakranke, 10 Fälle von Dysenterie, 12 Wurmkrankheiten, 6 tropische Geschwüre, 2 Aussätzige, 2 an Frambösie Erkrankte, 1 Krebskranker, 1 Fall von Typhus, 12 Geschlechtskranke, 53 Neger mit Erkältungskrankheiten, 19 Verletzungen, 16 Wurmkrankheiten, 1 Elephantiasis. 24 große Operationen wurden vorgenommen, 9 Kranke sind verstorben. Einen ganz besonders wichtigen Dienst tut die monatlich von etwa 800 Kranken aufgesuchte Poliklinik, die ebenfalls von dem Krankenhausarzt Dr. Puff geleitet wird.

— **„Darf ich morden?"** Die Straßburger Polizei wurde vor einigen Abenden von dem Besitzer einer Garage am Börsenplatz, namens August Kaendler, angerufen, ob er seine Frau töten dürfe, weil sie ihn mit einem Säbel bedrohe. Als Beamte nach dem Hause eilten, fand man die Frau bereits durch einen Revolverschuß getötet auf dem Boden liegend vor. Der Mann saß teilnahmslos in der Küche und hielt das acht Monate alte Kind auf dem Schoß. Er wiederholte, daß seine Frau ihn bedroht und er sie deswegen erschossen habe; er ließ sich willig abführen. Der Gattenmörder schien angetrunken zu sein.

— **Die Anzeige.** Selbst die harmloseste Bekanntgabe „Heute abend frische Blut- und Leberwurst bei Schlächter Schulze", mußte zur Zeit Friedrich Wilhelms des Vierten der Zensur unterbreitet werden. In einem Hinterzimmer des alten Fürstenhauses saß der gestrenge Herr Zensor und waltete seines Amtes. Sämtliche Inserate des Tages marschierten vor seinen Brillengläsern vorbei, und wenn er mit dem Stempel sein „vidi" auf die Anzeige gedruckt hatte — das kostete einen Silbergroschen —, durfte sie von den Zeitungen aufgenommen werden. Daß es aber trotzdem möglich war, die Wachsamkeit und Weisheit dieses gestrengen Herrn Zensors zu überlisten, beweist folgender Fall: Rochus v. Rochow, der Minister Friedrich Wilhelms des Dritten, war beim Volke durchaus unbeliebt. Als nun Herr v. Rochow unter der Regierung Friedrich Wilhelms des Vierten seine Entlassung nahm, hatte der spätere, als politischer Flüchtling in der Schweiz gestorbene Kriminalaktuarius Stein, die genale Idee, die Entlassung Rochows im „Intelligenzblatt" mitten unter den Schlafstellen- und Trödlerinseraten bekannt zu geben. Dieser Streich gelang auch wirklich, und so lasen denn die Berliner „im Blatt" folgende Anzeige, die der Zensor arglos abgestempelt hatte: „Ich habe heute meinen Hausdiener Rochow entlassen. Friedrich Wilhelm, König."

— **Die unterbrochene Trauung.** Zu einem furchtbaren Gemetzel kam es in der Kirche zu Nowo Saczky in Ostoberschlesien. Der Sohn des reichen Bauern Wlodzyski sollte auf Geheiß seines Vaters die Tochter des Dorfschulzen heiraten, obwohl er seit Jahren mit der Tochter des Lehrers Serieycz ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Das junge Mädchen, welches dem Wlodzyski Ehre und Ruf geopfert hatte, beschloß blutige Rache zu nehmen. Als das Brautpaar vor dem Altar saß und der Prediger mit der Zeremonie begonnen hatte, stürzte die verschmähte Braut mit einem Hackmesser bewaffnet auf den früheren Geliebten los und versetzte ihm mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf, sodaß er blutend zusammenbrach. Während die Freunde des Wlodzyski sich auf die Attentäterin stürzten, nahmen andere Kirchenbesucher aus dem Dorfe für das Mädchen Partei und es entstand eine allgemeine Rauferei. Mit den Kirchenstühlen schlugen die Dorfbewohner aufeinander los. Vergebens versuchte der Prediger mit erhobenem Kruzifix die Kämpfenden auseinanderzubringen. Um nicht selbst niedergeschlagen zu werden, mußte er die Flucht ergreifen. Als schon mehrere Schwerverletzte auf der Walstatt lagen, erschien die Polizei, der es nach vieler Mühe gelang, die Kämpfenden auseinanderzubringen. Wlodzyski, der sehr schwer verletzt worden war, liegt auf den Tod darnieder, sodaß die Trauung auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte. Die Lehrerstochter, die einen Selbstmordversuch gemacht hatte, wurde in Haft genommen.

— **Das halbierte pfälzische Dorf.** In dem Wirtschafts-Ausschuß des Bayerischen Landtages kam eine Eingabe des Bürgermeisteramtes Scheibenhardt in der Pfalz zur Besprechung. Durch dieses Dorf geht mitten hindurch die neue deutsch-französische Grenze, sodaß ein Teil des Dorfes französisches Gebiet ist. Die Gemeinde will ein Darlehen von der Regierung, um die notleidenden Gewerbetreibenden zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe unterstützen zu können. In der Begründung der Eingabe durch einen pfälzischen Abgeordneten wurden die Scheibenhardter Verhältnisse eingehend geschildert. Die Grenze geht so haarscharf mitten durch das Dorf, daß die Kirche und der Friedhof in Frankreich liegen. Wegen des schlechten Standes des Franken kaufen die Leute auf der Kirchhofseite ein, sodaß die pfälzischen Gewerbetreibenden auf der deutschen Seite schlechte Geschäfte machen. Das Pfund Fleisch kostet drüben genau die Hälfte wie im deutschen Teil. Der Wirtschaftsausschuß des Landtages, der diese Schilderung mit größtem Interesse entgegennahm, überwies die Eingabe dieser merkwürdigen Gemeinde der Regierung zur Würdigung. Der Vertreter der Regierung versprach, daß aus der Pfalzhilfe Mittel für das Dorf bereitgestellt werden sollen.

— **Hoch klingt das Lied vom deutschen Mann.** Auf seiner Reise durch die Malayische Halbinsel hörte Propst Meyner, als er die aus Süd-Indien dorthin ausgewanderten tamulischen Christengemeinden aufsuchte, in welch hohem Ansehen die deutschen Missionare früherer Jahrzehnte dort stehen. Es ist erhebend, was für Liebe und Verehrung man den deutschen Missionaren vergangener Tage bewahrt. Einer der führenden Männer äußerte sich folgendermaßen: Was ich geworden bin und was meine Kinder an mir haben an geistlichen und irdischen Gütern, verdanke ich nächst Gott alles den deutschen Vätern, ihnen gehöre ich mit Leib und Seele. Meine Dankesschuld kann ich nie abtragen. Ein höherer Beamter in Singapore, der mit seinen erwachsenen Kindern in feinsinniger Weise musizierte, erklärte: Das verdanke ich dem Musikunterricht in unserem luth. Seminar in Tranquebar und Vater Gehring; was ich damals gelernt, das habe ich nur weiter gepflegt.

— **Giganten unter Ameisen.** Unter den Ameisen eines Staates finden sich bei manchen Ameisenarten oft beträchtliche Größen-Unterschiede, eine Erscheinung, die man als Polymorphismus bezeichnet. Bei den körnersammelnden Ameisen, die der Untergattung „Messor" angehören, hat Professor Goetsch neuerdings unter den kleinen, vier Millimeter langen Arbeitern, deren Kopf nur ein Millimeter breit ist, auch Arbeiter gefunden, die doppelt so lang sind und einen dreimal so großen Kopf besitzen wie die gewöhnlichen kleinen Arbeiterameisen. Obgleich man diese Dickköpfe als Soldaten betrachten könnte, bezeichnet man sie doch besser als „Giganten", um so mehr, als diese Ameisen im Staat keine bestimmte Funktion zu erfüllen scheinen. Zwar ließ sich beobachten, daß die Giganten den Arbeiten der übrigen Ameisen beiwohnen, sie unterscheiden sich von diesen insofern, als sie manchmal viel weniger arbeiten. So zeigte sich, daß während der gleichen Zeit, d. h. im Laufe von 20 Stunden, zwei gewöhnliche Arbeiterameisen 547 mal Körner in das Nest schleppten, zwei Giganten aber nur 34 mal Körner eintrugen; auch sind die Giganten nicht so „arbeitsstet" wie die kleinen Arbeiter und wechselten zum Beispiel innerhalb zehn Tagen nicht weniger als 19mal ihre Tätigkeit, wogegen kleine Arbeiter nur dreimal ihre Arbeit wechselten. Daß die Giganten soviel weniger arbeitsam sind als die kleinen Arbeiter, macht sich besonders in solchen Nestern fühlbar, in denen die Arbeiten nur von Giganten verrichtet werden, weil in diesem Fall die Brut, wenn überhaupt, so nur schlecht versorgt wird.

Seltsame Hotelgäste

Die Dame mit den Pelzen. — Der Gast in den zwei Betten. — Die Enten in der Badewanne — Die türkische Leibwache veranlaßt Feueralarm.

Von Herbert Elvers.

Die Riesenhotels der modernen Großstädte beherbergen viele erlesene Gäste; nicht wenige sind darunter, die sich nur durch ihre Verschrobenheit, um nicht zu sagen Verrücktheit, von der Menge abheben. Die Geschäftsführer dieser Gaststätten können da manch interessantes Histörchen erzählen. So pflegte das bekannte Waldorf-Astoria in Newyork alljährlich den Besuch einer reichen Engländerin zu erhalten, die eine Leidenschaft für Pelze hatte. Ganze Koffer davon schleppte sie mit sich herum, genug, um einen Eskimostamm auszustatten. Zur Aufbewahrung dieser Schätze mußte stets ein Zimmer neben dem ihrigen bereit gehalten, jedes Möbelstück, selbst der Heizkörper daraus entfernt werden, damit „die Pelze auch immer in geraden Reihen hängen konnten."

In einem großen Berliner Hotel verlangte ein Engländer ein Zimmer mit zwei Betten für sich allein und bezahlte auch ohne Murren den Preis für ein Doppelzimmer. Er schien ganz normal zu sein, nur fiel es auf, daß er ein für alle Mal um Mitternacht geweckt zu werden wünschte. Selbstverständlich geschah dies wenngleich das Personal sich den Kopf zerbrach, was es damit für eine Bewandtnis habe. Der Gast ging stets schon um neun Uhr schlafen und verließ auch später nie mehr das Hotel. Schließlich stellte sich heraus, daß der Sonderling die Gewohnheit hatte, die ersten drei Stunden in dem einen Bette zu schlafen, um dann nach dem Wecken um Zwölf das andere aufzusuchen.

Eine reiche Amerikanerin verlangte die besten Zimmer in einem Hotel. Man war sicher, allen ihren Ansprüchen genügen zu können, und führte die Dame nach ihrer Ankunft in die für sie bestimmten Räume. Aber sie war entsetzt: unmöglich könne sie in diesen Zimmern wohnen. Man erkundigte sich vorsichtig, was sie an den wirklich tadellos ausgestatteten Gemächern auszusetzen habe. Es ergab sich, daß die rote Tapete „nicht zu ihr passe", und eiligst mußte eine Zimmerflucht in anderer Farbe bereit gestellt werden. — Daß reiche Amerikaner die für sie bestimmten Zimmer, ehe sie einziehen, erst neu tapezieren und womöglich mit neuen Möbeln ausstatten lassen, kommt drüben gar nicht so selten vor. Da sie dafür entsprechend zahlen, werden derartige Wünsche natürlich ohne weiteres erfüllt.

So pflegte eine verschrobene alte Dame in einem der ersten Hotels Newyorks alljährlich immer wieder die gleichen Zimmer zu nehmen, wobei sie die Bedingung stellte, daß jedesmal ein neuer Teppich, aber stets vom selben Muster in der gleichen Farbe, dorin liege. Als sie einmal wieder eingetroffen war, fand das Zimmermädchen die Dame auf der Erde knieend eifrig mit der Nase eine Ecke des Teppichs beschnüffeln. Die mißtrauische Alte hatte bei ihrem letzten Aufenthalt eine Ecke des Teppichs mit einem starken Parfüm getränkt und überzeugte sich nun, ob die Hotelleitung auch nicht gemogelt und den früheren Teppich wirklich durch einen neuen ersetzt habe. Da sie keine Spuren des Parfüms feststellen konnte, blieb sie befriedigt wohnen.

Eine der lustigsten Geschichten wird uns aus dem Belmont-Hotel, gleichfalls in Newyork, berichtet. Hier nahmen für längere Zeit zwei Schwestern Aufenthalt, die bald dadurch auffielen, daß jeden Morgen ein Bote eine große Tüte mit geschrotetem Mais für sie abgab. Niemand vermochte zu ergründen, was die beiden damit machten. Auch fiel es auf, daß ihr Zimmermädchen immer zu einer ganz genau bestimmten Stunde eintreten und stets nur ganz kurze Zeit verweilen durfte. Eines Tages waren die beiden ausgegangen, ohne ihr Zimmer verschlossen zu haben. Das Zimmermädchen, von Neugier geplagt, betrat die Räume und traute seinen Augen nicht, als es im Badezimmer in der hochgefüllten Wanne zwei — Enten lustig umherschwimmen sah. Die Erklärung war nachher sehr einfach. Der einen der beiden Schwestern waren vom Arzt frische Enteneier verordnet, und sie hatte nur auf diese Weise das ärztliche Gebot erfüllen zu können geglaubt.

Zu einem amüsanten Abenteuer gab schließlich noch ein hoher türkischer Würdenträger Veranlassung, der mit sechs kräftigen Leibwächtern im Hotel eintraf. Diese Garde mußte allnächtlich auf dem Hotelflur vor der Zimmertür den Schlummer ihres Herrn bewachen. Eines Nachts revidierte ein Hotelangestellter die Feuermeldeanlage, ohne von der Anwesenheit der seltsamen Gäste eine Ahnung zu haben. Er schritt in aller Seelenruhe einen Gang entlang, als plötzlich ein scharfes Zischen an sein Ohr drang. Die Türken wollten sich dadurch nur auf seine Annäherung aufmerksam machen; der brave Angestellte jedoch, der plötzlich sechs dunkle Gestalten sich vom Boden erheben und auf sich zukommen sah, war zu Tode erschrocken. Er wußte keinen anderen Rat, als den nächsten Feuermelder zu ziehen, worauf alsbald schrilles Klingeln ertönte und von allen Seiten die Hausdiener mit Löschapparaten herbei eilten. Der Spektakel wiederum versetzte die brave Leibgarde in Todesangst. Mit schlotternden Knien standen sie an der Wand aufgereiht da, das Schlimmste erwartend. Schließlich kam, von dem Lärm aufgeschreckt, ihr Dolmetscher hinzu und klärte das kleine Mißverständnis zu allseitiger Zufriedenheit auf.

Landesbibliothek Oldenburg

Haus, Hof und Garten

Landwirtschaft

Die Sommersaaten.

Die Saatzeit war gut, aber lange dauerte es, bis die Saaten endlich laufen konnten. Das Bild des Hafers ist vielfach wegen der heillosen Verunkrautung geradezu beängstigend. Hederich und Dannetteln, Knöterich und Ackerwinde, selbst Kornblumen sind in Massen im Hafer gelaufen, weil der Frost die günstigste Vorbedingung für ihr Keimen war. Nun geht die Bekämpfung los. Wir haben in den letzten Tagen alle denkbaren Mittel zur Bekämpfung des Unkrautes angewandt. „Hedolit", „Raphanit", Eisenvitriol, Kalkstickstoff, Staubkainit. Von allen diesen ist und bleibt der Kalkstickstoff, wenn man es richtig trifft, vielleicht das beste Mittel, und der Staubkainit tut da, wo man die zu starke Stickstoffwirkung vermeiden muß, dasselbe. Mit Raphanit haben wir wieder keine genügende Wirkung erfahren. Vor allem bleibt der Hohlzahn, „Dannettel" genannt, fast vollkommen verschont. Eisenvitriol vernichtet zwar, vorausgesetzt, daß stark genug gespritzt wurde, den Hederich vollkommen, aber der Dannettel sieht sich kaum veranlaßt, auf dieses Mittel zu reagieren. Es bleibt deswegen nichts anderes übrig, als daß man dort, wo man mit sehr starker Verunkrautung durch Hederich und vor allem mit Dannetteln rechnen muß, die Stickstoffdüngung bei der Saat entweder ganz oder doch teilweise wegläßt, dafür dann sobald wie möglich eine ordentliche Portion Kalkstickstoff streut. Rauhhaarige Pflanzen wie Dannetteln und Melde nehmen die Spritzmittel nur sehr ungenügend an.

Vom diesjährigen Kartoffelbau.

Der letzte harte Winter hatte ein spätes Frühjahr zur Folge, und wer mit dem Auspflanzen seiner Frühkartoffeln warten wollte, bis die untere Keimtemperatur von 9 Grad Celsius erreicht war, dem konnte der ganze Monat April verstreichen. Wir hatten Vertrauen und betteten unsere Erstlinge, die infolge warmer Lagerung bereits im Herbst vorgekeimt hatten, etwa Mitte April in den abgetrockneten, vom Mist erwärmten Sandboden — mit dem Erfolg, daß zu Himmelfahrt (also am 9. Mai) schon über 50 Proz. der Triebe „heraus" waren. Die Aprilfröste haben den Mutterknollen also nichts geschadet, zumal sie reichlich 12 Zentimeter mit Erde bedeckt waren, und die grünen Blätter können Sonnenlicht und Nährstoffe ganz anders ausnutzen, als noch in der Erde befindliche weiße Keime. Man kann also sagen, daß der Vorsprung sich noch ständig vergrößern wird! (Gewiß, auf nassen, schweren Böden ist frühes Pflanzen völlig verfehlt, aber in allen mittleren und leichten Böden sind die kräftig vorgekeimten Frühknollen so gut aufgehoben wie im Keller.)

Pflanzenschutz auf dem Felde.

Im Laufe des Juni treten die verschiedenen Rostarten auf. Das sind Krankheiten, die bei ungünstiger Witterung besonders anfällige Pflanzen befallen. Direkte Bekämpfung ist leider unmöglich. Aber vorbeugen kann man. Durch verstärkte Düngung mit Kali und Phosphorsäure, durch Auswahl widerstandsfähiger Sorten u. durch Vernichtung der Zwischenwirte, vor allem der Berberitze und der Mahonie.

Zur Zeit des Schossens der Getreidearten zeigen sich die vielformigen Brandkrankheiten. Außer beim echten Flugbrand des Weizens und der Gerste sitzt der Pilz außen am Korn, kann also durch Beizen leicht beseitigt werden. Im ersteren Falle, wo durch Blüteninfektion der Erreger durch das wachsende Korn eingeschlossen wurde, hilft nur die genaue Warmwasser- oder Heißluftbehandlung. Außerdem sollten Kinder die Brandähren möglichst frühzeitig ausziehen.

Im Juni sieht man von den Kartoffelkrankheiten besonders die Schwarzbeinigkeit (man zieht die morschen Triebe heraus), ferner die Bakterienkrankheit, die sich durch schwarze Flekken auf den Blättern charakterisiert, und das Blattrollen, meist eine Entartungserscheinung älterer Sorten. Findet man Kartoffelstengel von oben nach unten durchbohrt, so ist die Raupe des Triebbohrers der Urheber.

Auf den Wiesen bekämpft man die Seide durch Eisenvitriol oder Bedecken mit Gerstenspreu, auf den Kleefeldern den sog. Kleeteufel durch Kaliphosphatgaben oder (bei starkem Befall) durch Umpflügen des zweiten Schnitts. Den Blattrandkäfer der Hülsenfrüchte bespritzt man mit Arsenpräparaten oder zweiprozentiger Chlorbariumbrühe. Wo die winzig kleine, weiße Larve der Gallmücke den Kohlpflanzen die Herzblätter verkümmert und verdreht, da verhindert eine Prise Kochsalz weiteren Schaden: die Gallmücke stirbt ab. Schließlich hat auch der Lein unter mancherlei Anfechtungen zu leiden. Saatgutwechsel stellt hier ein einfaches Gegenmittel dar . . . Obige Beispiele sind nur ein Ausschnitt aus dem Heer der Pflanzenschädlinge. Je mehr der Landwirt diese kennenlernt, um so weniger wird er sie fürchten!

Der Gelbrost und seine Bekämpfung.

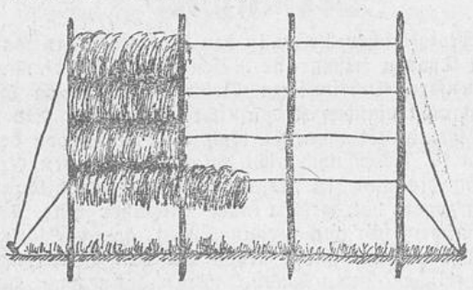
Die Bekämpfung des Gelbrostes ist deshalb so erschwert, weil wir seinen Zwischenwirt noch nicht erkennen, um durch dessen planmäßige Vernichtung, wie bei den anderen Rostarten, eine merkliche Abnahme der Rostsporen herbeiführen zu können. Der Gelbrost des Weizens ist die gefährlichste Form des Getreiderostes, weil er allmählich die ganze Pflanze überwuchert und dadurch deren Entwicklung außerordentlich hemmt. Das dadurch erzeugte Schmachtkorn zeitigt eine traurige Ernte.

Andererseits aber haben wir in der Fruchtfolge ein gutes Bekämpfungsmittel. Besonders Klee als Vorfrucht scheint die Rostanfälligkeit des Weizens ganz erheblich zu erhöhen. Das gleiche gilt, wenn auch in geringerem Maße, von Erbsen und Hafer. Hackfrüchte dagegen vermindern die Anfälligkeit, so daß man also in Gegenden, wo sich starker Rostbefall zeigt, keine Felder wählen darf, auf denen im letzten Jahre Klee oder Leguminosen gestanden haben.

Weiter wäre dann auch auf die Düngung zu achten. Eine einseitige starke Stickstoffdüngung, die ja im allgemeinen überhaupt nicht empfehlenswert ist, erhöht die Anfälligkeit beträchtlich. Dann auch die rasch treibende Kopfdüngung mit Salpeter. Auch eine allzureichliche Phosphordüngung wirkt eher rostbefördernd als vermindernd. Dagegen sind starke Kaligaben ein Gegenmittel gegen Rost. Auch sollte noch ganz besonders auf den Kalkgehalt des Bodens geachtet werden. Schließlich noch die Drillweite. Dünnsaat in entsprechender Reihenentfernung wirkt als Gegenrostmittel, da das eindringende Licht ein Feind des Rostpilzes ist.

Heuet auf Gerüsten.

Bei schlechtem Heuwetter hat man drei Möglichkeiten: 1. Man wartet noch mit dem Einschnitt. 2. man bringt das Futter in Silos und 3. man reutert es auf. Im ersten Fall wird alles holzig, für den zweiten fehlt es vielen Landwirten noch an Geld. Dagegen ist das Aufreutern bei groß und klein durchführbar.



Am verbreitesten ist der Dreibock-Reuter, dem aber für kurzes Gras noch 1 oder 2 Hilfsdreiecke aufgelegt werden müssen. Wichtig ist, daß im Innern ein genügender Hohlraum bleibt. Noch besser erscheint die Allgäuer Heuhütte, einem Dach vergleichbar, dessen Giebel offen bleiben. Infolge der großen Berührungsfläche mit der Luft ist hier Schimmelbildung selten, das Futter kann also früher aufgehängt werden.

Das billigste Verfahren stellt der Schwedenreiter dar. Hier kann man sogar das etwas abgetrocknete Gras aufreihen, ohne es vorher gewendet zu haben, was bei keinem anderen Verfahren möglich ist: 2½ Meter lange Stangen werden alle Meter in den Boden gerammt und in 60 Ztm. Höhe durch eine Schnur oder einen Draht verbunden (s. Abb.) Ist diese Reihe vollgepackt, so wird eine Hand breit darüber die nächste Schnur gezogen und gepackt usw. bis zu 4 Reihen. Es gehört aber viel Wind dazu, das schwach abgewelkte Futter ohne Schimmelbildung trocken zu bekommen.

Die Vorteile dieser Gerüsttrocknung in bezug auf den Nährwert sind groß. E. Schulte ermittelte für Klee folgende Zahlen:

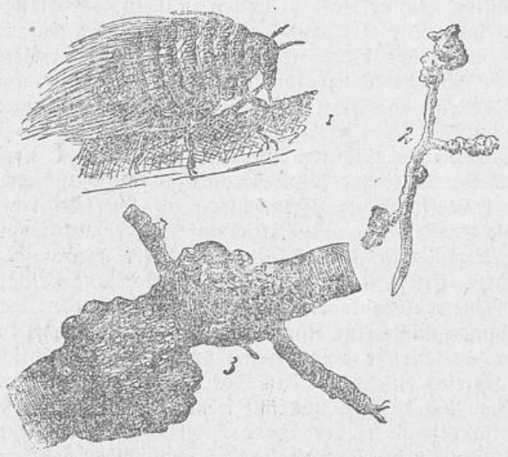
	Rohprotein	Rohfett	Rohfaser
14 Tage auf Gerüsten	11,22 Proz.	2,40 Proz.	22,68 Proz.
14 Tage am Erdboden	3 35 „	1,61 „	43 02 „

Die Unterschiede sind derartig deutlich, daß sich ein weiteres Wort erübrigt.

Obst- und Gartenbau.

Die Blutlaus.

Die Blutlaus ist einer der bekanntesten, aber auch gefährlichsten Apfelbaumschädlinge. Die Tiere treten selten einzeln, sondern fast stets in größeren Kolonien auf, die infolge ihres weißen, watteartigen Aussehens sehr auffällig sind. Die Gefährlichkeit der Blutlaus besteht darin, daß sie durch ihren Stich und ihr Saugen dem Baum nicht nur wertvolle Kräfte entzieht, sondern weiterhin auch in dem Umstand, daß der durch den Saugakt verursachte Wundreiz die Entstehung krankhafter Wucherungen — man bezeichnet diese



1) Ungeflügelte Blutlaus. 2) Wucherungen infolge Blutlausbefall. 3) Blutlauskrebs und Blutlauskolonie.

als „Blutlaus-Krebs" — zur Folge hat. Das Wachstum dieser Wucherungen bedeutet eine Ernährungsstörung, welche die betreffenden Zweige und Aeste in den oberen Teilen des Baumes zum Absterben bringt.. Bei starkem und andauerndem Blutlausbefall gehen ganze Bäume allmählich zugrunde. Auch bilden die Krebsstellen versteckte Brutstätten für die Blutläuse selbst und auch für anderes, schädliches Ungeziefer.. Weitere Nist- und insbesondere Ueberwinterungsstätten der Blutlaus sind die Rückseite der Borkenschuppen und sehr häufig der Wurzelhals.

Die Bekämpfung der Blutlaus ist insofern schwierig, als die sonst üblichen Spritz- usw. Mittel gegen die Obstbaumschädlinge hier versagen. Die Blutlauskolonien sind durch die weißen, flockigen Wachsausscheidungen gegen die Einwirkung chemischer Substanzen bestens geschützt. Die Blutlausmittel müssen also neben der tötenden Wirkung des Präparates noch die Eigenschaft aufweisen, daß sie die Wachsschicht lösen können. Zu diesen Stoffen gehören Carbolöl, Benzol, Tetrachloräthan u. a. m. Diese Mittel schädigen aber das Laubwerk sehr stark, sind also nur im Winter anzuwenden. Im Sommer bleibt nichts anderes übrig, als die notwendige Bekämpfung in der Weise durchzuführen, daß jede einzelne Kolonie mit einem geeigneten Mittel unter Verwendung steifborstiger Pinsel und Bürsten bestrichen wird.

Von den gärtnerischen Hausmitteln sind besonders Leinöl und einprozentige Schellack-Lösung in Spiritus zu empfehlen. Weiterhin sind wirksam: Petroleum, Harzölseifen, Nikotin- oder Quassia-Schmierseifenbrühen.

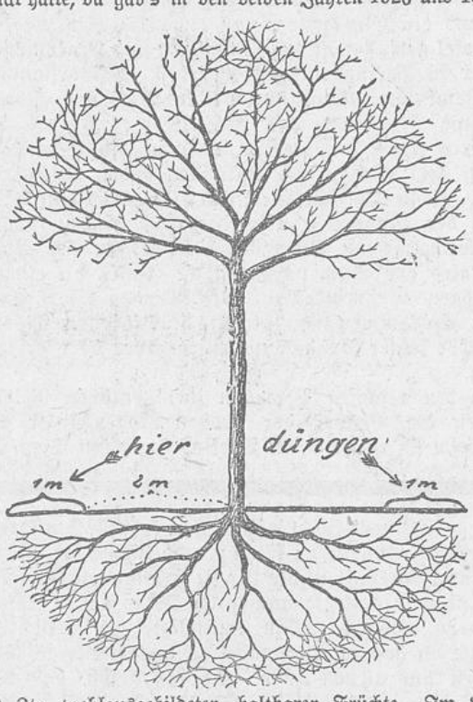
Was die Winter-Bekämpfung der Blutläuse betrifft, sorgt man für gründliche Reinigung der Bäume, man kratzt die Rinde sorgsam ab, bürstet die Krebsstellen aus und entfernt stark infizierte Aeste. Die Krebsstellen selbst behandelt man mit Baumwachs oder Fett. Auch die kleinsten Schlupfwinkel sind mit diesen Präparaten auszufüllen.

Gegen die im Boden überwinternden Läuse hilft am besten die Desinfektion mit Schwefelkohlenstoff, der im Umkreis des Stammes in kleinen Dosen in mehrere Löcher gegossen wird, oder man schüttet gegen die am Wurzelhals sich aufhaltenden Schädlinge Tabakstaub auf die etwas freigelegten Wurzeln.

Praktische Düngung der Obstbäume.

Im Volksmunde heißt es, daß eine Pflanze mit ihren Wurzeln so tief herunter geht, als die grünen Teile sich über dem Erdboden erheben. Ein Birnbaum mit seiner pyramidal aufragenden Figur geht demnach tiefer in den Untergrund als ein mehr in die Breite wachsender Apfelbaum. Bestehen nun die tieferen Schichten aus sterilem Flußsand oder hindert eine starke „Klock"-schicht die Wurzelenden am weiteren Vordringen in die Tiefe, so müssen die Saugwurzeln, als Ernährer des Ganzen, noch weiter vom Stamm wegstreben, um ihren Beruf erfüllen zu können.

Aus alledem folgt, das man nicht nur in der Kronentraufe düngen soll, sondern man noch weiter abgehen kann, vorausgesetzt, daß die Bäume weit genug auseinanderstehen. Eine 30jährige Graue Renette wollte einfach nicht tragen. Nachdem ich aber über ihre Saugwurzelschicht einen Graben ausgeworfen und diesen mit Kompost, Stallmist und etwas Kunstdünger beschickt hatte, da gab's in den beiden Jahren 1926 und 1927



je 2 Ztr. wohlausgebildeter, haltbarer Früchte. Im vergangenen Sommer verdarb der Frost am 1. Juni das meiste und die Dürre tat ein übriges, so daß man von einem „Ruhejahre" sprechen konnte.

Seitdem habe ich viele solcher Gräben ausgeworfen und hebe hier meinen Mist auf. Da Sonne und Wind nicht heran können, hält er sich großartig. Aus diesem Vorrat dünge ich die Gemüsebeete, der gesamte Rest verbleibt den Obstbäumen.

Wenn das Umveredeln so einfach wäre, daß man innerhalb einer Obstart beliebige Sorten mit besten Erfolgen miteinander vereinigen könnte, dann würde dem Obstbau eine prachtvolle Zukunft winken. Die vielen mißglückten Umveredlungen der letzten Jahre aber zeigen, daß es nicht so ist, daß es vielmehr vieler praktischer Erfahrungen bedarf, um das herauszufinden, was wirklich sich gut miteinander verträgt Außer Sorteneigenheiten scheinen auch Klima- und Bodenverhältnisse sich in der Entwicklung der umveredelten Bäume geltend zu machen. Das mögen vor allem diejenigen unter den Gartenfreunden beherzigen, die sich ohne weitere Erfahrungen auf diesem Gebiete lediglich mit dem bißchen Veredlungskunst an das Umveredeln von Bäumen heranmachen. Sorgt nicht ein glücklicher Zufall für geeignete Reiser, dann hat man sich Mühe und Arbeit vergebens gemacht.

Das Pflanzen mit dem Spaten, wobei man diesen bis zur erforderlichen Pflanztiefe in den Boden hineinstößt und den Pflänzling an die vorgezogene Rückwand des Spatenblattes setzt, ist günstigenfalls auf leichtem lockeren Boden anwendbar. In bartem Erdreich besteht die Gefahr, daß der Setzling mit seinem noch zarten Wurzelwerk in die durch das Spatenblatt seitwärts geglättete Wandung des Pflanzloches nicht einzudringen vermag, meist dazu noch hohl liegt und so über kurz oder lang verdorrt. Hier muß bestimmt mit den Händen gepflanzt werden.

Der Tierarzt.

Eutergeschwulst bei Kühen. Meine Kühe erhalten nach gutem Abkalben eine Eutergeschwulst, sog. Rose. Die Milch verschwindet bald, und beim Melken kommt ein wässeriger Inhalt zum Vorschein. Um welche Krankheit handelt es sich?

Antwort: Nach Ihrer Beschreibung besteht der Verdacht, daß es sich bei Ihren Kühen um eine ansteckende Euterentzündung (Streptokokkenmastitis) handelt. Auf Anforderu erhalten Sie vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer einen Sonderabdruck über die Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Krankheit, aus welchem Sie alles Nähere ersehen können.

Kalbefieber. Zwei meiner besten Milchkühe sind daran krepiert, obwohl ich Luft in das Euter gepumpt habe. Gibt es ein anderes besseres Mittel?

Antwort: Das Einpumpen von Luft in das Euter beim Kalbefieber soll unbedingt der Tierarzt vornehmen, denn es muß dabei so sorgfältig verfahren werden, daß der Nichtfachmann kaum alles richtig machen kann. Ein besseres Mittel ist bis jetzt nicht bekannt. Wenn die Behandlung rechtzeitig einsetzt und sorgfältig durchgeführt wird, hat sie meistens Erfolg.

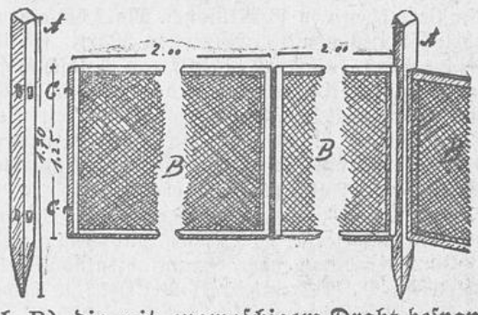
Lecksucht des Viehes. Mein Vieh wird immer magerer, frißt schlecht, ist aber sehr gierig nach Holz. Um welche Krankheit kann es sich handeln?

Antwort: Es ist möglich, daß Ihr Vieh an Lecksucht leidet. Sollte das zutreffen, so ist als bestes Mittel dagegen die Verabreichung von Rüben, wenn möglich Zuckerrüben oder Rübenschlempe zu empfehlen. Daneben gutes Wiesenheu. Auch Beigaben von guten Mineralsalzen, z. B. von Dr. Grableys Mineralsalz, sind zweckdienlich. Ueber die weiteren Maßnahmen der oft schwer zu heilenden Krankheit werden Sie am besten einen Tierarzt befragen.

Geflügelzucht

Eine versetzbare Umzäunung für den Kükenauslauf.

Um den Küken zu ermöglichen, jede Woche einen neuen Auslauf benutzen zu können, stellt man sich, wo es an geeigneten Ausläufen fehlt, eine versetzbare Umzäunung her, die man mühelos beliebig transportieren oder versetzen kann. Man benötigt dazu vier Stück starke, vierkantig zugeschnittene, 1,70 Meter hohe Pfähle (Abb. A), die unten zugespitzt und mit Karbolineum getränkt werden. Ferner benötigt man je nach Größe des Auslaufes mehrere Holzrahmen



(Abb. B), die mit engmaschigem Draht bespannt werden. Die Rahmen sollen 1,25 Meter hoch und zwei Meter lang sein. Die Pfähle und Rahmen werden mit gewöhnlichen Betthacken (Abb. C) versehen und lassen sich so leicht ein- bezw. aushaken. Ist alles fertig konstruiert, so schlägt man die vier Pfähle in die Erde und verbindet sie mit den Rahmen, und der Auslauf ist fertig. Je größer der Auslauf sein soll, desto mehr Rahmen setzt man zwischen die Pfähle, man muß dann nur darauf achten, daß die Haken und Oesen richtig verteilt sind. Solche versetzbare Umzäunung kann man sich auch für das Hühnervolk herstellen, wenn man dabei berücksichtigt daß die Maße größer gehalten werden.

Fragekasten?

H. S. Schwengelrecht. Hecke und Zaun kann ich auf Grenze setzen, wenn nicht ortsstatutarische Bestimmungen für gewisse Bezirke der Gemeinde Beachtung des Schwengelrechtes erfordern. Ueberstehende Zweige und übergreifende Wurzeln der Hecke müssen auf Erfordern des Nachbarn entfernt werden, geschieht das nicht, so kann er zur Selbsthilfe greifen. Ueber eine gemeinsame Abgrenzung ist Einigung mit Nachbar zweckmäßig. Das Schwengelrecht ist ein sehr zweifelhaftes Recht geworden, nachdem wir längst über ehemaliges Weichbild und ehemalige Dorflage hinaus bebaut haben. In Zweifelsfällen rufe man zunächst die Entscheidung der Ortspolizeibehörde an. Für Beschädigungen eines Zaunes durch Haustiere eines Nachbarn ist dieser Nachbar haftbar. — Erst vor einigen Stunden haben wir in einer ähnlichen Frage Auskunft erteilt. Die beste Lösung in diesen Sachen ist immer eine gute nachbarliche Verständigung.

K. O. Kraftfutter vor dem Kalben. Soll man trockenstehenden Kühen schon vor dem Kalben Kraftfutter geben? Wie lange und wieviel?

Antwort: Man beginnt mit der Kraftfuttergabe etwa 4—6 Wochen vor dem Kalben. Zunächst nimmt man kleine Mengen und steigert diese allmählig bis zu 6 Pfd. pro Tag und Kuh, je nach der Güte des Grundfutters. Dadurch erreicht man, daß die Kuh eine Nährstoffreserve ansammelt und nach dem Kalben zu langdauernden Höchstleistungen befähigt ist.

Th. St. i. W. Wenig Milch. Einer meiner besten Milchkühe gibt diesmal nach dem Kalben sehr wenig Milch, nur etwa 10 Liter pro Tag. Voriges Jahr hat sie im Anfang 25 Liter gegeben. Ist hieran vielleicht schuld, daß wir die Kuh bis zum Kalben gemolken haben? Sie wollte nicht trocken stehen. Wie kann ich die Leistung steigern?

Antwort: Wenn ihre Kuh gesund ist und ebenso gut gefüttert wird wie im vorigen Jahre, ist sicher an der geringen Milchergiebigkeit das ununterbrochene Melken schuld. Die Leistung der Kuh können Sie in dieser Melkperiode kaum steigern.

Lupinendüngung. Auf einem Stücke möchte ich Lupinen anbauen. Wie muß die Düngung sein?

Antwort: Wenn auf dem Acker noch keine Lupine stand, müssen Sie das Saatgut vor allem impfen, sonst können Sie kaum erwarten, daß die Lupine gedeiht.

Landesbibliothek Oldenburg